

Wiemeleer Dampfboot.

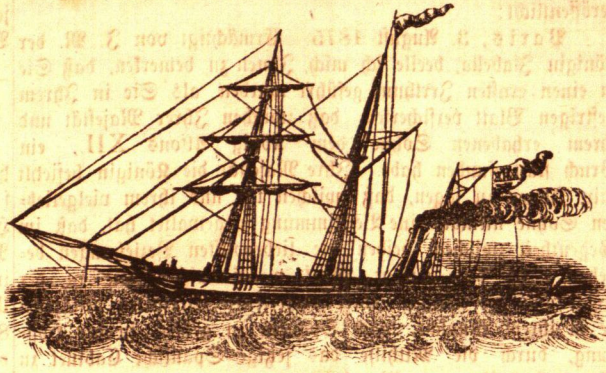
N^o 183.

1875.

Sonntag.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Votenlobn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



den 8. August.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Tagess-Chronik.

Den 9. Nachm. 2 1/2 Uhr, Marktstr. 3. Verkauf von
Droguerie-, Farbe-, Material- und Colonial-Waaren.

Das allgemeine Deutsche Bundeschießen.

In Stuttgart haben sich zum fünften Male die Schützen
der Deutschen Stämme zu einem gemeinsamen Preis- und
Festschießen vereinigt und was bei andern ähnlichen Festen —
wir haben doch solch allgemeine Säger- und Turnfeste —
niemals in solchem Grade vorkommt, so gehen auch jetzt
wieder die Bogen der Begeisterung, der Sturm des Enthu-
siasmus so hoch, daß alle Theilnehmer in unwiderstehlicher
Weise davon fortgerissen werden. Zunächst haben wir uns
diese merkwürdige Erscheinung zu erklären.

Der Schütze ist sich bewußt, in seiner Waffe das tödtliche
Werkzeug der Vertheidigung, der Abwehr auch gegen den
mächtigsten Feind zu besitzen, und das stärkt in ihm das Be-
wußtsein der Wehrhaftigkeit, diese Wehrhaftigkeit aber bezieht
sich auf das gemeinsame Vaterland, das Vaterland erregt
wiederum das Gefühl der Zusammengehörigkeit, diese Zu-
sammengehörigkeit aber weckt die gegenseitige Liebe, und diese
Liebe führt zu der Begeisterung, welche die Herzen so mächtig
ergreift. Das vermag weder Gesang noch das Turnen; denn
mit beiden Künsten ist noch kein feindliches Heer aus dem
Felde geschlagen worden. Zwar blüht alles Schöne, Gute,
Wahre, Große und Erhabene auch im Gesang, zwar soll auch
das Turnen zur Wehrhaftigkeit erüchtigen: doch sind beides
nur erst die Blüten, aus welchen die Wehrhaftigkeit, der
Kampfesmut und die Vertheidigungskraft hervorgehen soll —
Beispiele haben wir an den Kampfesliedern des wackern
Schulmeisters Lyräus, bis herab zu dem Liebe: „die Nacht
am Rhein“. Die Früchte der Wehrhaftigkeit, der Verthei-
digungstüchtigkeit dagegen zeugt und zeitigt erst die Waffe.

Das ist auch der Grund, weshalb alle Zeitungen sich
der Sache mit solcher Wärme annehmen und auch der Tele-
graph, gesprächiger als sonst, die Kunde von allen Einzelheiten
des Festes nach allen Winden trägt und davon auch so viel
politisches Raisonnement und leitartikelnde Salbaderei geknüpft
wird. Das ist's auch, warum gerade diese Schützenfeste vor
allen übrigen einen so eigenthümlich nationalen Charakter
an sich tragen.

Begüglich solcher Feste ist Vieles hin und wieder dafür
und dawider gesprochen und geschrieben worden. Sehr Viele
sehen darin weiter nichts als eine passende Gelegenheit, um ein
paar Tage gemeinschaftlich recht vergnügt zu sein, tüchtig zu
gehen und den Mund niemals stille stehen zu lassen, sowohl
begüglich dessen — der Sünden hätten wir bald genug —
was herein als auch was heraus geht; denn in solch we-
nigen Tagen wird wohl oft mehr getrunken und geredet, als
sonst das ganze Jahr. Aber, daß trotz solchen Sprechens
und Raisonnirens diese Feste sich wiederholen und immer aufs
Neue solche hochwogende Begeisterung hervorrufen, ist schon
an und für sich für ihre Berechtigung Beweis genug. Denn
eine Sache, welche solches Kraftbewußtsein, solche Vaterlands-
liebe, solch Zusammengehörigkeitsgefühl zu erwecken im Stande
ist, kann nichts Schlechtes sein. Was überhaupt zu allen
Zeiten, so weit die geschichtliche Erinnerung reicht, sich als
das beste Mittel zu Erweckungen der Vaterlandsliebe und des
Gemeingefühls erwiesen hat, das kann auch heute noch als
solches betrachtet werden.

Schon das mosaische Gesetz greift zu dem Mittel des
festlichen Zusammenfindens aller Stämme, um den nationalen
Einheitsgedanken stets rege zu erhalten, denn die Wallfahrten
nach Jerusalem waren nicht etwa religiöse Exercitien, wie man
sie heutzutage in den katholischen und auch muhamedanischen
Ländern betreibt, sondern edle nationale Freudenfeste, voller
Spiel, Lust und Genuß, die nur, wie Alles im theokrati-
schen Staate als Religionsvorschriften betrachtet und behan-
delt wurden. Ebenso von solch tiefgreifender nationaler Be-
deutung waren die Isthmischen und Olympischen Spiele der
Griechen. Die letzteren, welche alle sieben Jahre stattfanden,
waren für das Volksbewußtsein von solcher Wichtigkeit, daß
die nationale Zeitrechnung an diese Spiele anknüpfte. Diese
Zeitdauer von sieben Jahren nennt der Grieche eine Olympiade.
Und alle diese Spiele erhalten ihre Hauptbedeutung durch ihre
Beziehung auf die einheitliche Volkskraft und Wehrhaftigkeit.
Auch die Turniere des Mittelalters waren nichts anders, nur
mit dem Unterschiede, daß diese bei der tiefen Verfunkenheit
des Volkes auf den Ritterstand zwar nicht ausschließlich aber
vorzugsweise beschränkt blieben. Die neueren Schützen-, Säger-

ger- und Turnerfeste sind nun aber ganz ähnliche, dem Geiste
der Neuzeit angepasste Festspiele.

Obgleich die äußere Art, wie diese Feste gefeiert werden,
sich wenig ändert, abgesehen wir seit 10 bis 15 Jahren, seit-
dem dieselben so recht in Schwung gekommen sind, mit wen-
igen Ausnahmen fast immer wieder denselben leitenden Per-
sönlichkeiten begegnen, so ändert sich doch, was ihr politischer
Gehalt und Gestalt betrifft, die Physiognomie dieser Feste
ganz wesentlich. Das rasche Leben, den raschen Gestaltungs-
prozeß der politischen Welt müssen auch sie zum Ausdruck
bringen. Den Charakter nationaler Verbrüderung tragen sie
immer, auch der mächtige Strom der Begeisterung, der im
Einheits- und Einigkeitsgedanken seinen Quell hat, fließt ein-
mal wie das anderemal; aber während die Festesmuse jetzt
ihr glänzendstes, herrlichstes Gewand angezogen hat, sehen
wir sie auch von düsterem Trauersturz umwallt, tiefersinnig auf wie
hochgestimmte Versammlung hinstücken. Welch ein Unterschied
zwischen jenem bekannten Frankfurter „allgemeinen Bundes-
schießen“ und dem jetzigen Stuttgarter. Niemals wurde das
Gefühl der Deutschen Einheit und Zusammengehörigkeit leb-
hafter empfunden, als während der sog. Preussischen „Con-
flictszeit“, niemals war die Aussicht auf Verwirklichung der
Einheit geringer, niemals die Zerrissenheit und Zerfahrenheit
der Deutschen größer als damals und mitten in diese Zeit
fiel das Frankfurter Bundeschießen. Niemals hat die Seh-
sucht nach Einheit, niemals der Schmerz über die Zersplitterung
der Deutschen Stämme und Staaten einen hinreißenderen, leb-
hafteren, fast wilden Ausdruck erfahren als in den damaligen
Frankfurter Festreden. Und als endlich ein Redner auftrat
und in wilder dämonischer Begeisterung die Todten le-
ben ließ, welche für den Gedanken der Einheit ihr Leben
hingegen, da durchzuckte ein mächtiger Schauer die Herzen
in allen Deutschen Gauen und die kleinen und großen Macht-
haber erzitterten auf ihren Thronen und in ihren Prunk-
gemächern.

Welch ein Unterschied zwischen damals und jetzt. Der
bestgehaltene Mann der damaligen Zeit ist heute der meist-
verehrteste; die Hoffnungen, die man damals kaum zu hegen
wagte, sind heute vollgemessene Wirklichkeit; der Ort und die
Personen, die man damals nur mit Zähneknirschen, mit ge-
ballter Faust, mit der Wuth der Verzweiflung im Herzen und
auf den Lippen erwähnte, denen schickt man heute mit „tief-
gerühmtem Herzen“ die treugeneinten Festgrüße und Segens-
wünsche und mit Recht; denn von ihnen ist die Deutsche Ein-
heit und Freiheit ausgegangen. Doch was brauchen wir das
noch des Weiteren und Breiteren zu schildern, was ein jeder
Deutsche Mann weiß, erkennt und fühlt und auf jedem
Zeitungsblatt zu lesen ist?

Was an solchen Tagen der Festlichkeit der Einheits-
gedanke, die Volksverbrüderung, das Nationalitätsbewußtsein
an Breite und Tiefe gewinnt ist unberechenbar. Aber auch
noch in anderer Beziehung werden die sonst fern und fremd
ja feindlich einander Gegenüberstehenden geinnigt und geeinigt
Christen und Juden, Protestanten und Katholiken aller
Schattirungen, an solchem Tage werden sie zu Brüdern im
Menschenhum für alle Ewigkeit. Ein Beispiel für Viele, für
dessen Wahrheit wir einsehen können. Während des Bundes-
schießens in Frankfurt war ein Angehöriger jenes Landes, das
durch seine sogenannte „Glaubenseinheit“ berühmt oder besser
gesagt berüchtigt ist, bei einem der reichen und vornehmen
Frankfurter Juden einquartirt. Es war ein einfacher Ge-
birgsjäger aus Tyrol, vorzüglicher Schütze und strenggläubiger
Katholik. Schon am ersten Tage hatte er sich dahin ausge-
sprochen: „Na, die Protestanten sein doch gute, brave und
fromme Leut, mögen unsere Pfaffen sagen, was sie wollen,
ich glaub' ihnen nu a mol nit mehr!“ Da frug ihn denn
sein Wirth: Sie sehen doch auch hier viele Juden, können
das nicht auch gute und brave Menschen sein? „Nag sein“,
erwiderte unser Gleichgültiger, „Christen feins aber doch nit,
und — schweig mir still von die Juden, ich mag sie nun
amol nit.“ Als endlich, nachdem man ihn wie einen Für-
sten behandelt und bewirthet, am Abschiedstage ihm der Haus-
wirth sagte, daß er selbst ein Jude sei, daß alle, mit denen
er, der Gast, bei einem Festessen Schmolli's getrunken, Juden
gewesen. Da sprach unser wackerer Tyroler: „Brauchst mir
halt nix zu sagen, ich hab's bald erfahren, daß Du ein Jude
bist, ich hab aber auch bald gemerkt, daß Du ein großer
Mann bist und deshalb hab ich mit Dir und Deinen Freun-
den Schmolli's getrunken, obgleich ich gewußt hab, daß Ihr
Juden seid. Und sieh, Gott soll mich strafen, wenn mir noch
etwas Schlechtes gegen meine jüdischen Brüder sagt, ich wäre
im Stande und wenn's auch mein Beichtvater wäre, ihm eine

Kugel aus diesem Stutzen durch sein Gehirn zu jagen.“ So
haben denn jederzeit diese Nationalfeste Ungeübliches nie-
mals; Edles, Gutes und Großes aber unendlich viel gezeitigt.

Deutsches Reich.

□ Berlin, 5. August. [Uebersicht.] Die kleine
Majorität von zwei Stimmen, mit welcher die ultramontane
Partei in Bayern im Herbst den Landtagsaal zu be-
ziehen in der Lage ist, wird, wie sich jetzt bereits herausstellt,
in ihrer Wirkung noch stark beeinträchtigt werden durch die
Missbilligkeiten und Meinungsverschiedenheiten, welche in dem
„patriotischen“ Lager seit lange zu Hause sind. Um die Führer-
schaft wird alsbald ein heftiger Streit entstehen, indem dem
fanatischen Elementen der bekannte Abg. Jörg als Parteihaupt
noch zu gemäßigt und vermittelnd erscheint. Diese letzteren
Eigenschaften besitzt nun der Speyerer Domkapitular Molitor,
ein Mann von der zelotischsten und streitlustigsten Sinnesart,
nicht im Entferntesten, und darum erscheint er den Heißspornen
als der geeignetste Vorkämpfer der liberalen Partei. Zudem
droht der durch die Streichung seines Namens von der Candi-
datenliste beleidigte Dr. Sigl einen Feldzug gegen seine bis-
herigen Freunde zu eröffnen; kurz die besten Kampfpläne der
ultramontanen Partei rüsten sich zum kleinen Krieg unter ein-
ander, und das wird Niemanden mehr zugute kommen, als
ihren liberalen Gegnern. Die welterschütternden Pläne und
Vorkämpfer, mit denen die clerikale Partei die Wahlcampagne
eröffnete, werden also wohl, wenn die Kammer erst eröffnet ist,
beheidereneren Zielen weichen.

In Oesterreich werfen die in sicherer Aussicht stehen-
den Mehrforderungen des Kriegsministers, die sich auf über
7 Millionen Gulden beziffern, schon jetzt ihren Schatten vor-
auf. Angesichts der schlechten Finanzlage und der in Folge
der Industriestockung gesunkenen Steuerkraft wird der Kriegs-
minister wohl einen schweren Stand gegen die Volkvertretung haben
und namentlich die Ungarn, welche zu dem gemeinsamen
Militärbudget ein Drittel beizutragen haben, scheinen weder
fähig noch willig, so beträchtliche Mehrleistungen auf sich zu
nehmen. Begründet wird die Forderung des Kriegsministers
vorzugsweise durch die Reorganisation der Artillerie, welche
in sehr bedeutendem Maße mit neuen Geschützen versehen wer-
den soll.

Die französische Nationalversammlung ist nun
endlich nach dreimonatlicher ununterbrochener Thätigkeit bis
zum 4. November in die Ferien gegangen. Wenn wir auf
das verfloffene Vierteljahr legislativischer Thätigkeit zurückblicken,
so ist die Signatur nicht grade große Fruchtbarkeit. Die
republikanische Verfassung, welche im Februar vereinbart war,
sollte durch drei wichtige Gesetze ergänzt werden: durch ein
Gesetz über die Beziehungen der öffentlichen Gewalten, ein
Gesetz über die Wahl der Senatoren, und ein Deputirten-
wahlgesetz. Die beiden letzteren Gesetzentwürfe sind allerdings
angenommen worden, allein sie stehen an Bedeutung dem letz-
teren nach, und dieses ist noch sehr weit von seiner Fertig-
stellung entfernt. Denn jede Partei glaubt von dem richtigen
Wahlmodus sich den künftigen Sieg versprechen zu dürfen.
Die republikanischen Parteien wollen die Wahlen nach ganzen
Departements in einem einzigen Wahlakt vollzogen sehen, die
Conservativen und Clerikalen wollen Arrondissementswahlen
und beide glauben nicht ohne Grund, sich auf diese Weise
einen namhaften Zuwachs versprechen zu können. Diese Frage
wird beim Wiederzusammentritt der Nationalversammlung den
Schwerpunkt des Parteitreibens bilden, und bei der wunder-
baren Verschiebung der Parteiverhältnisse, welche in Versailles
alle Tage zu bemerken ist, kann die Lösung des Dilemmas
nicht vorausgesehen werden.

In Irland ist die hundertjährige Gedächtnisfeier des Agita-
tors O'Connell's das Ereigniß des Tages. Am 6. August
1775 war dieser als der „Befreier Irlands“ gefeiert worden,
helf geboren und das heutige Geschlecht auf der „grünen Insel“
hat alle Ursache, sich dankbar des großen Volkstribuns zu er-
innern, der seinem Lande politische Gleichberechtigung mit dem
herrschenden Nachbarvolke und Erlösung aus schwerem mate-
riellem Drucke errungen hat. Das Fest ist freilich zu einem
ultramontan-kirchlichen gemacht worden, weit mehr als es der
frische Agitator verdiente, dem die confessionellen Interessen in
zweiter Linie standen und nur Mittel zur Erreichung seiner
politischen Ziele waren. Die Veranstalter des Festes haben
denkmalen logar einen internationalen Charakter aufzuprägen
gesucht, indem sie allwärts die Häupter der streitenden Kirche,
die ultramontanen Parteiführer und Parlamentsredner zur
Theilnahme einluden. In Deutschland haben sie damit freilich
wenig Glück gehabt; selbst Männer, wie der Bischof Ketteler,

deren Achtung vor Gesetz und Staat doch sonst nicht allzugroß ist, scheinen die Bundesgenossenschaft mit dem wildesten Jrischen Feiertum zu scheuen.

* Auch der Erzbischof von Osnabrück ist dem Vorgange des Fürstbischöflichen von Breslau gefolgt und hat dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz die vom Vermögensverwaltungsgelehrten verlangte Erklärung abgegeben. Er hat, wie wir hören, zugleich mitgeteilt, daß er die nötigen Erhebungen Behufs Ernennung der Wahlvorstände angeordnet hat und demnächst die Mitglieder und die Vorsitzenden der Wahlvorstände an für die Pfarr- und Succursalgemeinden nach Bestimmung der Wahlordnung benennen wird.

* Die günstigen Wirkungen auf den internationalen Verkehr, welche nach Inkrafttreten des allgemeinen Postvereins prognostiziert wurden, werden durch die Wirklichkeit noch übertraffen und dehnen sich auf Gebiete aus, die dem Zweck der universalen Konvention scheinbar ganz fern liegen. Wie verlautet, wird vom 1. d. Mts. an Seitens der Russischen Postverwaltung im amtlichen Verkehre mit den Postanstalten anderer Länder die Zeitrechnung neuen Stils in Anwendung gebracht. Auch ist jetzt nach einem definitiven Beschlusse der Nationalversammlung der Beitritt Frankreichs zum Weltpostverein für den 1. Januar 1876 gesichert. Damit umfaßt der Verein vom nächsten Jahre ab das ganze Europäische Gebiet; die Asiatischen Besitzungen Rußlands und der Türkei, Aegypten, Tunis, Algier, Marocco und die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Der Beitritt der Englischen Besitzungen in Asien, Afrika und Amerika steht nahe bevor.

England.

London, 3. August. Mit den Ausschussberathungen über die Schiffahrtsgesetze wäre das Unterhaus nun auch glücklich zu Ende; rascher jedenfalls als am Schlusse der vorigen Woche erwartet worden war. Die weiteren Stadien in beiden Häusern werden sich ohne viel Schwierigkeit durchlaufen lassen, und daß dem so ist, verdanken wir theils der Bereitwilligkeit des Ministeriums, seinen früheren Mißgriff durch Nachgiebigkeit wieder gut zu machen, theils der rücksichtsvollen Haltung der Opposition, am allermeisten jedoch dem Drange der Zeit und der Nothwendigkeit, die Debatten kürzer zu fassen als sonst. Für die Dauer eines Jahres werden wir somit ein Gesetz besitzen, welches a) besonders angestellten Regierungsbeamten große Vollmachten gegen das Auslaufen seeuntüchtiger Schiffe erteilt; b) schon dem vierten Theile der Mannschaft eines jeden Fahrzeuges das Recht einräumt, gegen die Tüchtigkeit desselben zu klagen und eine Untersuchung zu fordern; c) den Kapitänen zur Pflicht macht, die Ladungslinie eines jeden ihrer Schiffe auf ihre eigene Gefahr zu registriren, und d) die gefährlichen Sturzladungen in allen Fällen verbietet, in denen der dritte oder noch größere Theil der Ladung aus Körnerfrüchten besteht. Binnen Jahresfrist wird es sich herausstellen, ob und in wie weit dieses Nothgesetz den Anforderungen entspricht, in welchen Punkten Verschärfungen oder genauere Bestimmungen ersprießlich sein würden.

Wegen der stark ultramontanen Färbung des angeblichen nationalen Festes haben einige einflußreiche Personen in letzter Stunde ihre Theilnahme an der D'Connell-Feier abgelehrt. Zu denjenigen, welche sie zum mindesten mißbilligen, gehört unter Andern auch der designirte Lord-Major. Man rechnet in Dublin auf den Besuch von 50—60,000 Festgästen von außerhalb. Am Freitag und Samstag soll in Dublin allgemein gefeiert werden. Die Arbeiter haben erklärt, nicht arbeiten zu wollen; mehrere Dampfschiffgesellschaften kündigen die Einstellung ihres Verkehrs für jenen Tag an. Die vom Ultramontanen Standpunkt aus unstrittig richtige und glückliche — Auswahl der auswärtigen Bischöfe und ultramontanen Politiker, an welche Einladungen zu der D'Connell-Feier ergangen sind, ist hier sehr angefallen. Wie aus Dublin berichtet wird, vermuthet man, daß dieselbe nicht in Irland selbst, sondern auf dem Festlande durch dortige Ultramontane angeordnet wurde, was nur die Annahme bestätigen kann, daß von Hause aus weniger eine nationale als eine clericale Rundgebung beabsichtigt wurde. — Außer dem Oberst Keith Fraser werden von Seiten Englands General Hamilton und Oberst S. A. Smith von der Artillerie den Deutschen Herbstmanövern beiwohnen.

Spanien.

Der Pariser „Soir“ enthält folgende Note: „Einige Blätter haben von gewissen Schwierigkeiten gesprochen, welche sich zwischen der Königin Isabella und ihrem erhabenen Sohne wegen des von der ersteren ausgedrückten Wunsches, sich nach Spanien zu begeben, erhoben haben. Man ging so weit zu sagen, daß es zu einem Bruch zwischen König Alfons und seiner Mutter gekommen sei. Es liegt Uebertreibung in diesen Gerüchten; die Wahrheit ist, wie gewöhnlich, sehr einfach. Sie reducirt sich auf Folgendes: Die Königin, welche vom Heimweh befallen ist und zugleich den natürlichen Wunsch hat, ihren Sohn wiederzusehen, gab die Absicht kund, nach Spanien zu gehen. Der König ließ ungeachtet des lebhaften Wunsches seine Mutter einmal wieder zu sehen, dieselbe auf die achtungsvollste Weise auf die Unbequemlichkeiten ihrer Anwesenheit aufmerksam machen, so lange der Bürgerkrieg noch in der Halbinsel wüthete und die Parteieidenschaften tobten. Er bat deshalb seine Mutter, ihre Reise hinauszuschieben. Die Königin begriff ohne Zweifel, wie wohl begründet diese Bemerkungen waren, und fügte sich mit ihrer gewöhnlichen Selbstverleugnung den Wünschen des Königs Alfons, „dessen Glück und Reise des Geistes“ wie sie in ihrer Antwort gesagt haben soll, die Haupt Sorge ihres mütterlichen Herzens sind. Wie man hieraus ersehen kann, liegt ein Himmelweiter Unterschied zwischen diesem intimen und zärtlichen Zwischenfall und dem Bruch, von dem man gesprochen hat.“ Diese Mittheilung des „Soir“ enthält natürlich die volle Wahrheit nicht. Es ist richtig, daß die Königin Isabella nicht offen mit ihrem Sohne gebrochen

hat, aber sie ist erboht über seine Minister, denen sie die Schuld beimißt, daß ihr Spanien verschlossen bleiben soll. König Alfons handelt in dieser Angelegenheit allerdings dem Anscheine nach noch nicht gerade finlich, wohl aber politisch ganz richtig. Nützen könnte die Anwesenheit Isabellens dem kaum wieder aufgerichteten Thron keinesfalls, wohl aber im hohen Maße schaden. — Nachträglich kommt uns noch folgendes Schreiben zu Gesicht, welches der „Figaro“ veröffentlicht:

Paris, 3. August 1875. Ermächtigt von J. M. der Königin Isabella, beileibe ich mich, Ihnen zu bemerken, daß Sie in einem ersten Irrthum geführt wurden, als Sie in Ihrem gestrigen Blatt versicherten, daß zwischen Ihrer Majestät und ihrem erhabenen Sohne dem König Alfons XII., ein Bruch stattgefunden habe. Ihre Majestät die Königin befehlt mir, Ihnen zu sagen, daß zwischen ihr und ihrem vielgeliebten Sohne niemals eine Verstimmung obgewaltet hat, daß im Gegentheil zwischen beiden die liebevollsten Beziehungen bestehen. Ich bitte Sie u. Graf v. Sanafé. Die in der Umgebung der Königin stark vertretenen Clericalen bestärkten sie in ihrem Wunsche, nach Spanien zu gehen, in der Hoffnung, durch die Mithilfe das jetzige Spanische Cabinet zu stürzen, das ihnen zu liberal ist

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. August. Ueber die Rückkehr des Kaisers und Königs sind jetzt nachfolgende definitive Bestimmungen getroffen: Die Reise von Gastein erfolgt am 7. d. M., Vormittags 11 Uhr 30 Minuten mittelst Extrapost bis Lenz und von da mit der Eisenbahn bis Salzburg, wo die Ankunft um 5 Uhr 15 Minuten stattfindet. Das Logis wird daselbst im Hotel zum Erzherzog Carl genommen. Am Sonntag früh um 8 Uhr 30 Minuten findet die Fahrt von Salzburg über Passau nach Eger statt, woselbst die Ankunft gegen 7 Uhr Abends erfolgt und das Logis im Hotel Welzel genommen wird. Am Montag früh 8 Uhr 15 Minuten Weiterreise von Eger über Altenburg und Leipzig nach Berlin, woselbst die Ankunft Nachmittags 5 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof stattfindet. Der Kaiser legt die Reise incognito zurück, und finden deshalb Empfang und Begleitung nicht statt. Unmittelbar nach der Ankunft auf dem Anhalter Bahnhof wird die Ueberfahrt nach dem Potsdamer Bahnhof erfolgen, von wo sich der Kaiser nach Schloß Babelsberg begeben wird.

Die Zeitungen melden, daß der Deutsche Gesandte in Rom, v. Reubell, gestern hier angekommen sei. In Wirklichkeit traf derselbe bereits am 29. v. M. hier ein und begab sich sofort zu dem Fürsten Bismarck nach Paris, wo er bis zum 2. August, Abends, verweilt. Von dort ist er dann gestern hierhergekommen; er wird seinen Urlaub theils hier, theils bei seinem Schwiegervater, dem Ober-Präsidenten v. Patow verleben und dann auf seinen Posten zurückkehren.

Der Pseudo-Attentäter Dunin, der vor Kurzem von Berlin nach Warschau geschickt wurde, befindet sich wegen Betruges in Untersuchungshaft. Gleichzeitig ist auch die Untersuchung gegen seine Genossen Gorczynski und Malicki eingeleitet, die sich ebenfalls in Haft befinden. — General Feldmarschall Graf Moltke weilt gegenwärtig, wie die Schles. Volksz. erfährt, besuchsweise bei dem Grafen Bethusy-Suc auf Bantau.

Aus Oesterreich liegen folgende bemerkenswerthe Mittheilungen vor: Der polit. Corresp. zufolge hat die Croatisch-slavonische Landesregierung in Agram dem Central-Hülfscomite für die Nothleidenden in der Herzegowina zu Geldsammlungen unter der Beschränkung erteilt, daß die einfließenden Beträge nur für die auf Oesterreich-Ungarisches Gebiet geflüchteten Hülfsbedürftigen verwendet werden dürfen. Mit dieser Bestimmung von Sammlungen unter der erwähnten wesentlichen Einschränkung steht es vollkommen in Uebereinstimmung, daß der Statthalter von Dalmatien, F. v. M. Baron Rodich, gleich nach Ausbruch der Unruhen in der Herzegowina nicht nur in der Landeshauptstadt von Dalmatien, sondern auch mittelst eines an sämtliche Bezirkshauptmannschaften gerichteten Erlasses die Veranstaltung von Sammlungen zur Unterstützung der Aufständischen in der Herzegowina auf das strengste untersagt hat. Ebenso wurde im Bereiche der künftländischen Statthaltereien die nachgesuchte Bewilligung zur Veranstaltung von Sammlungen zum gleichen Zwecke verweigert.

Aus Laibach, 3. August, wird gemeldet, es seien an 50 Slovenische Jünglinge von dort als Freiwillige nach der Herzegowina zur Unterstützung des Aufstandes abgereist und in allen Slovianischen Gebietstheilen würden Freiwillige geworben.

Stuttgart, 5. August. Der König von Württemberg ist heute Mittag zum Besuche des Schützenfestes aus Friedrichshafen hier eingetroffen.

Flensburg, 5. August. Das hiesige Kreisgericht hat den Verfasser eines in dem Blatte „Dannevirke“ erschienenen Artikels sowie den Redacteur des gedachten Blattes einer durch den Artikel begangenen Majestätsbeleidigung schuldig erkannt und jeden derselben zu sechsmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Der Redacteur wurde sofort verhaftet.

Paris, 5. August. Der Deutsche Botschafter, Fürst Hohentlohe, ist heute Vormittag hier angekommen. — Die Gemahlin des Russischen Botschafters Fürstin Orloff, ist gestern gestorben. — Der Großfürst Constantin von Rußland trifft am nächsten Sonntag hier ein und wird sich eine Woche lang hier aufhalten.

Die Session der National-Versammlung ist ohne Sang u. d. Klang geschlossen worden, und nur die Republikaner riefen das offizielle Vive la République! Die letzten Verhandlungen, welche die strategische Pariser Gürtelbahn betrafen, geschahen bei leeren Bänken. Die Wahrung des Anstandes ist nicht mehr die erste Pflicht unter den Franzosen, wenigstens

nicht in politischen Dingen, und so geschieht es heute, daß man sich nicht einmal über diese Jährlichkeit der Deputirten wundert. In den nächsten Tagen bezieht Mac Mahon wieder das Elisee. Der ständige Ausschuss tritt heute zusammen und wird vermuthlich der Regierung alle vierzehn Tage seinen Vorschlag machen. Die Republique Française stellt sich von Laboulaye's Rede ganz entzückt; auch die Public ist zufrieden. Gambetta und Thiers sind so ziemlich in derselben Lage wie jener Redner und könnten sich die Devise wählen: „Große Worte und nichts dahinter!“

Vocales.

[Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Vettelei.] Monatliche Vorstandssitzung vom 23. Juni und 28. Juli. Nach der von Herrn Polizei-Inspector Niechert vorgelegten Liste sind im Monat Juni 11 und im Juli 12 Personen wegen Vettelei inhaftirt worden. Von ersteren waren 6 Fremde, 2 Nicht-Unterstützte und 3 vom Vereine Unterstützte, von letzteren 8 Fremde, 3 Nicht-Unterstützte und 1 Unterstützter. Den vom Verein Unterstützten wird die Beihilfe für den nächsten Monat entzogen. Die Durchschnittsquote wurde für Juli und August auf je 15 Sgr. festgestellt, und dieselbe pro Juli für 342 Personen nebst 15 Zhr. Extraordinarium und pro August für 340 Personen nebst 13 Zhr. 5 Sgr. Extra liquidirt. — Ein Schreiben des Vorsitzenden, Herrn Prediger Rudat, der unsern Ort verlassen hat, soll der General-Versammlung vorgelegt werden. Der Vorstand betrachtet ihn noch immer als Mitglied, seine Geschäfte hat Herr Prediger Hein übernommen. — Die Herren Acker, Gröger, Pott als Revisoren des 5ten, Acker, Scharlow, Schmidt als Revisoren des 6ten, Rundi, Perz, Schwermer als Revisoren des 8ten, Hamann, Schulz als Revisoren des 3ten, Hamann und Lambrecht als Revisoren des 10ten Bezirks erstatten Bericht, in Folge dessen einigen Personen die fernere Unterstützung entzogen wird, nachdem jeder Fall von den Anwesenden geprüft worden. Es wird zu Protokoll gegeben, daß nach jetzt erfolgter Revision sämtlicher Bezirke die Liste der Unterstützten als festgestellt betrachtet werden soll, daß jede fernere Liquidation schriftlich angemeldet und erst dann bewilligt werden soll, wenn kein Widerspruch erfolgt. In diesem Falle hat eine zu wählende Commission den Thatbestand erst festzustellen. Auch diejenigen Personen, welche nur im Winter Unterstützung erhalten, sind, wenn auch bisher anerkannt, dennoch schriftlich anzumelden, damit fernere der Personalstand der Almosenempfänger streng festgehalten werden kann. — Zur Aufnahme in das Althaus sind vier Frauen angemeldet, welchen auch die Aufnahme gewährt wird. Eine männliche Persönlichkeit hat dasselbe verlassen, nachdem der Magistrat deren Aufnahme in das Hemiche Stilt gütig bewilligt hat. Die Herren Revisoren haben bei ihren Umgängen an verschiedenen Häusern Vereinsmitglieder bemerkt, während weder Besitzer noch Miether jetzt noch zum Vereine gehören, da dieselben, manche nach nur wenigen Beitragszahlungen, wieder ausgetreten sind. Es wird constatirt, daß diese Mitglieder, abson mit 6 Sgr. pro Stück bezahlt, nicht Eigenthum der Zahlenden werden, sondern es nur so lange bleiben, als derselbe noch Vereinsbeitrag zahlt. Sobald dieses aufhört, muß das Schild gegen Rückgabe der 6 Sgr. wieder abgeliefert werden. Das Schild besagt ausdrücklich, daß der Bewohner qu. Hauses Vereinsmitglied ist. Sobald derselbe aufhört es zu sein, hat er auch kein Recht mehr, das Schild an seiner Wohnung hängen zu lassen. Darum wird der Antrag gestellt, diese Schilder, sobald sie nicht Vereinsmitgliedern gehören, gegen Rückgabe von 6 Sgr. wieder einzuziehen, und diesen Antrag acceptirt.

** Wir haben von verschiedenen Seiten den Wunsch ausgesprochen hören, daß Herr Direktor Laabe das Entree von etwa 9 Uhr Abends ab ermäßigten möge. Viele, und darunter besonders Familien, welche auf der Promenade oder sonst außerhalb der Stadt gewesen, möchten noch gerne einen kurzen Genuß vom Concerte haben, werden aber davon durch die Höhe des Entrees abgeschreckt und dürfte es sich vielleicht empfehlen, dieses nach 9 Uhr Abends in das Belieben der Besucher zu stellen. Inwiefern Herr Laabe diesem Wunsche Rechnung tragen will, müssen wir ihm allerdings überlassen.

** Es macht oft große Schwierigkeiten, die Wohnungen einzelner Einwohner zu ermitteln und ein Adreßkalender wird auch für unsern Ort ein unabweisliches Bedürfnis. Die Redaktion eines solchen dürfte für den Unternehmner ein sehr lohnendes Geschäft sein und wäre es zu wünschen, wenn ein Magistratsbeamter, dem ja das betreffende Material zu Gebote steht, sich dem Geschäft unterzöge und uns mit einem billigen Adreßkalender (etwa 50 Pf.) zum neuen Jahre überraschte.

** Eine neue Straße wird von der Milchgenossenschaft angelegt werden, um die Polangenstraße mit der Wiesenstraße zu verbinden. Dieselbe wird aber, wie wir hören, in solchen Krümmungen veranlagt, daß sie unbedingt zu den miserabelsten Straßen der Stadt gehören wird. Auch soll der Magistrat das Geschenk dieser Straße von der Hand gewiesen haben, weil er es eben nicht gutheißen kann, bei einer solchen Straße Gevatter zu stehen. Wir haben immer gehofft, daß die Polangenstraße in gerader Richtung nach der Wiesenstraße verlängert werden würde, wodurch wir eine der schönsten neuen Straßen erhalten würden, welche nicht nur den neuen Stadttheil, der sich sehr bald aufbauen wird, sondern auch das Plantagenfort in directe Verbindung mit der Stadt bringen wird. Wächte der Vorstand der Milchgenossenschaft nicht, ehe er weitererschreit, zu Rathe gehen, ob es nicht vortheilhafter für ihn auskommen würde, das Rollenbaum'sche Grundstück zu erwerben, und dann beide Placemments zu parcelliren. Wir zweifeln nicht, daß es sogar rentabler für ihn sein wird, so zu handeln, denn diejenigen Parzellen, welche jetzt zum Angebot kommen werden, können un-

möglich gute Rente bringen, da kein anständiger Mensch sich in einer Winkelgasse ankaufen wird, welche des Schukes der Commune entbehrt, während diejenigen Parzellen, welche an der verlängerten Polangenstraße liegen werden, bereitwillig Abnehmer finden werden. Sollen wir unser neues Memel verunzieren? Wir glauben, daß es eben nur einiger Bemühungen bedarf, um zu einem günstigen und obenein rentablen Resultate zu gelangen.

* Wir machen nochmals auf die erste must-recitat. Soirée der Herrn Ferd. Held, Dpernsänger und Jul. Maß, dramatischer Schriftsteller, welche Montag, den 9. August c., im großen Saal des Schützenhauses stattfinden, an dieser Stelle das hiesige kunstsinrige Publikum aufmerksam. In Reutuhren, Kahlberg, Vartenstein und Cranz, woselbst die oben erwähnten Herren bis dahin Soirées arrangirten, haben sie die größten Erfolge errungen. Wir dürfen der Höflichkeit einen Genuß versprechen, wie er uns noch wenig geboten wurde. Beide Männer sind Künstler im besten Sinne des Wortes.

Standesamtliche Nachrichten

den 7. August.

Geboren: Dem Kaiser George Gardening ein Sohn. Dem Arbeiter Adam Albuschis ein Sohn.
Gestorben: Böttchermeister Karl Grimm 71 Jahre alt.
Aufgeboren: Steuermann Friedrich Ludwig Arthur Effert mit Johanna Franzisca Nau.
Verlobt: Sergeant Carl Heinrich Schewik mit Auguste Abetheid Wohland.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Clara Herrmann mit Herrn Leonhard Hauchwitz in Königsberg. Fräul. Emma Elisat in Wittgiren mit Herrn Carl Valentin in Labiau, Fräul. Ida Eidelbaum in Bischofsburg mit Herrn J. Blum in Löben, Fräul. Amalie Schulz in Böttchersdorf mit Herrn Gustav Hillgruber in Mollheimen, Fräul. Lydia v. Gledel in Aweyden mit dem Lieutenant im 1. Großherzog. Mecklenb. Dragoner-Regiment No. 17 Herrn Paul Seeler.

Geboren eine Tochter: Herrn Albert Müller in Königsberg, Herrn C. Viallas in Paris bei Korschan, Herrn J. Ehternach in Pöstiniden.

Gestorben: Sohn Wilhelm des Herrn W. Dorguth, Primaner Emil Hugo Haberstroh, Frau Eleonore Leitmüller, geb. Kaminska in Königsberg, der vortragende Rath im Handels-Ministerium Herr George Poretius in Berlin, Tochter Elisabeth des Herrn Ernst Fröse in Justerburg, Tochter Elisabeth des Herrn Fatsched in Nordenburg.

Fremden-Rapport.

Drilisch-Hotel Adolat Des aus Planjan in Rußland, Capitan Priestern, Professor Weiß aus Elbing, Kaufm. Priebe, Birtz aus Leipzig, Weniger, Blunk aus Berlin, Müschmeyer aus Frankfurt, Pleistein aus Firth, Margwald aus Braunschweig, Meerbach aus Dresden, Drataks aus Greiz.
Victoria-Hotel. Oberstlieutenant Eckhardt nebst Familie aus Braunschweig, Rentier Vlachie nebst Familie. Rentier Schmidt nebst Familie aus Liffit, Rentier Markowizki nebst Familie aus Birmont, Kaufm. Rosenheim aus Würzburg, Pilger aus Berlin, Maß, Voosten-Commandeur Hallmann und Lieutenant Oberüber aus Königsberg, Landrath Fryh v. Lynder nebst Frau aus Heydekrug.

Hotel zum weißen Schwan. Kaufm. Gugat aus Liffit, Pawinsky aus Berlin, Ruffin aus Grodna, Burgschweiger, Wagenbauer Raths und Frau aus Königsberg, Zimmermeister Presswitz aus Liffit, Assistent Gorrac aus Ortelsburg, Baumunternehmer Schneider aus Heydekrug, Assecuranz-Inspector Studlinsky aus Berlin.

Handels- und Schiffsnachrichten.

Abgang	Schiff	Capitän	Nach	Mit	Beladen von
729	Norma	Blambert	Dundee	Flachs	Pietlich
730	Actio	Clanjen	Stade	Holz	E. Debr
731	Swolan	Rahfen	Antwerpen	—	Judel u. Eoll
732	Ered	Stolle	Schidant	—	Chapiro
733	Agatha	Balcom	Brate	Dieleu	Grube u. Wicks
734	Anna Margrita	Wiedkamp	Emten	Holz	Chapiro
735	Stormbird	Bulde	Hartlepool	Stäbe	Plan

Fortuna - Schiel - 2.8 ab von Riga nach Kopenhagen.
Condor - Barichies - 31.7 ab von West-Hartlepool nach Memel.
Zweimischast - Bierow - 17.7 Memel, 3.8 London.

Marktbericht.

Memel, 7. August. Weizen, Nischl. pro 100 Pfd. — Mt Roggen, Neuschl. pro 75—80 Pfd. 5.75—6 Mt. Gerle, Neuschl. pro 65—70 Pfd. 4.25—4.50 Mt. Hafer, Nischl. pro 45—50 Pfd 3.80—4 Mt. Erbsen, weiße, pro Neuschessel — Mt. Erbsen, grane, pro Neuschessel — Mt. Kartoffeln pro Neuschessel 2.25 Mt. Strohh pro Ctr. 2 Mt. Sen pro Ctr. 2.25 Mt. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 75 Pf. Rindfleisch, Fenchfleisch pro Pfd. 50 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 40 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 55 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 50 Pf. Speck pro Pfd. 70 Pf. Butter pro Pfd. 1 Mt. Eier pro Schock 2.80 Mt. Flachs pro Ctr. 30 Mt. Holz, hartes Kloben pro 10 Cbhm. 69 Mt. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbhm. 54 Mt. Papierrubel 2.84 Mt.

Amlicher Börsenbericht.

Königsberg, 6. August.
Weizen, hochbunter 129/30 Pfd. 211.75, 130 Pfd. 218.75, 131 und 132 Pfd. 216.50 Mt. bez., russischer 129 Pfd. 209.50, 130 Pfd. 212 Mt. bez., bunter 130 Pfd. 207, 208.25, 131 Pfd. 209.50, 132 Pfd. 205.75 Mt. bez., rother 127 Pfd. 204.75, 130 Pfd. 209.50 Mt. bez., russischer 128/29 Pfd. 205.75 Mt. bez.
Noggen, inländischer 124/25 Pfd. 156.50, 125 Pfd. 157, neuer 125/26 Pfd. 160 Mt. bez., pro September-October 154 Mt. Br., 151 Mt. Gd.
Hafer, inländischer 161 Mt. bez., pro September-October 152 Mt. Br., 149 Mt. Gd., pro October-November 152 Mt. Br., 149 Mt. Gd.
Erbsen, weiße 155.50 Mt. bez.
Rübsen, 236, 250, 255.50, 258.25, 261, 264 Mt. bez.
Spiritus loco 54 1/2 Mt. bez.

Nichtamtliche Notirungen.

Weizen fester, hochbunter 124/25 Pfd. bez. 197.50, 130 und 132 Pfd. 209.25, 132 Pfd. 205.75 Mt. bez., 132 Pfd. 205.75 Mt. bez., russischer 124/25 Pfd. blaupf. 203.50, 129 Pfd. blaupf. 203.50, 130 Pfd. 207 Mt. bez., rother 127/28 Pfd. 204.75, 131 Pfd. 208.25 Mt. bez., russischer 125 Pfd. 201.75, 127 und 129 Pfd. 202 Mt. bez.
Noggen, loco fest, Termine höher, inländischer 124/25 Pfd. 156.25, 125 Pfd. 156.75, russischer 125 Pfd. 156.25 Mt. bez., pro August 152 Mt. Br., 150 Mt. Gd., pro August-September 152 Mt. Br., 149 Mt. Gd., pro September-October 154 Mt. Br., 151 Mt. Gd., pro Frühjahr 155 Mt. Br., 152.50 Mt. Gd., 155 Mt. bez.
Hafer, feiner beachtet, geringer vernachlässigt, Termine behauptet, pro September-October 152 Mt. Br., 149 Mt. Gd., pro October-November 152 Mt. Br., 149 Mt. Gd.
Rübsen, behauptet, 253, 261, 263.50 Mt. bez.
Spiritus (pro 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber) flauer, loco 54 1/2 Mt. Br., 54 Mt. Gd.

54 1/2 Mt. bez., pro August 54 1/2 Mt. Br., 54 Mt. Gd., pro September 55 1/2 Mt. Br., 55 1/2 Mt. Gd., 55 1/2 Mt. bez., pro September-October 56 Mt. Br., 55 1/2 Mt. Gd., pro November 55 1/2 Mt. Br., 55 1/2 Mt. Gd., pro November-April 55 1/2 Mt. Br., pro Frühjahr 58 Mt. Br., 56 1/2 Mt. Gd.

Berliner Börse.

Berlin, 5 August. An der heutigen Börse erlangten die Umsätze etwas größere Ausdehnung als in den letzten Tagen, doch waren dieselben noch weit davon entfernt bedeutend genannt zu werden. Verhältnismäßig den größten Verkehr hatten die der Speculation dienenden Werthe in erster Linie, die mehr oder weniger von Paris, Wien und London abhängigen für sich. Durch die von den meisten auswärtigen Plätzen vorliegenden ungünstigen Notirungen und Berichte ermutigt, trat die Speculation aus ihrer bisher beobachteten Reserve hervor und betheiligte sich ziemlich lebhaft am Geschäft. Die Haltung läßt sich im Großen und Ganzen als matt auf spekulativem, als fest auf lokalem Gebiete bezeichnen. Die internationalen Speculationspapiere wurden in verhältnismäßig gutem Umfange gehandelt, gaben aber sämmtlich nach. Nur hin und wieder versuchte sich eine festere Tendenz Haltung zu verschaffen, doch wurden diese Versuche nicht von dauerndem Erfolge gekrönt. Wir notiren: Franzosen 505.50—505—505.50, Lombarden 174—171.50—172, Kreditactien 385.50—386—385—385.50. Auf dem Eisenbahnactienmarkte war eine entschiedene Neigung nach unten zu bemerken, hervorgerufen durch ziemlich starkes Angebot bei verschwindend kleiner Nachfrage. Rheinisch-Westfälische Bahnen niedriger und mäßig belebt, Rumänen lebhaft und steigend, Galizier matt. Prioritäten ohne nennenswerthe Veränderung in den Coursen in sehr geringem Verkehr. Bankactien im Ganzen fest, nur die leitenden Papiere etwas nachgebend; Hessische unbedeutend. Inländische Fonds, Pfand- und Rentenbriefe fest und ruhig. Ausländische Fonds und Staatspapiere mehrfach niedriger und wenig lebhaft. Industriepapiere fast ganz ohne Leben; Montanwerthe schwächer. Privatdiskont 4 bis 3 3/4 Procent. Schlusscourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 505.50, Lombarden 172, Oesterr. Credit-Actien 385.50, Disconto-Commandit-Anteile 154.25, Laura 88.75, Dortmundener Union 13.20, Rheinische 110.45, Bergisch-Märk. 83.75, Köln-Mindener 93.

Berlin, den 7. August.

Art.	Barom.	Temp.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Amsterdam, 100 fl. 2 Monate.				R. - M. 169.55
London, 1 Msr. 3 Monate				20.285
London, 1 Msr. 8 Tage				20.41
Belgische Plätze, 100 Frchs. 2 Monate				80.40
Paris 100 Frchs. 10 Tage				80.90
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen				279.75
do 100 S.-R. 3 Monate				277.85
Russ. Noten				280.50
Russ. Prämien-Anleihe von 1864				213
do. do. von 1866				213
4% Preuß. Pfandbriefe				96.99
Noggen loco				165.50
Hafer loco				169
Spiritus loco				56.2

Telegraphischer Witterungsbericht vom 7. August Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom.	Temp.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	337,1	13,4	N. mäß.	wol.ig.
Helsingfors	337,0	11,5	D. still	Regen.
Petersburg	338,5	14,6	DRD. sch.	bedekt.
Stockholm	337,3	14,7	ND schw.	heiter.
Wien	336,6	14,6	D. schw.	wolfig.
Danzig	336,0	15,4	—	heiter.
Butbus	335,5	14,2	D. stark.	heiter.
Cöslin	335,7	14,3	ND. mäß.	heiter.
Stettin	334,9	15,2	—	ganz heiter.
Berlin	334,6	14,5	N. mäß.	heiter.
Posen	332,4	14,2	D. f. schw.	heiter.
Cöln	335,3	13,3	D. sch. w.	heiter.
Paris	337,3	—	WB. schw.	heiter.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Verlobungs-Anzeige

Emma Hummel,
Eduard Garak
Verlobte
Memel - Wensken
Memel, den 6. August 1875.

22. Sterbefall pro 1875. Ad Abth. C. Nr. 350 ist am 5. August die Wittwe Kallweit gestorben.

Hiermit warne ich einen Jeden, meinen Renten auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich für keine Zahlung aufkomme.

G. Schultz,

Führer des Deutschen Schiffes „Gita.“



Bei günstiger Witterung und genügender Betheiligung macht

Dampfer Condor

Sonntag, den 8. August c. eine Spazierfahrt nach Schwarzort.

Abfahrt von Memel 2 Uhr Nachmittags. Norderhul. Rückfahrt von Schwarzort 7 1/2 Uhr Abends. Passagiergeld 10 Sgr. pro Person. Kinder die Hälfte. Nähere Auskunft erteilen

Graff & Bannitz.



Schwarzort.

Bei günstiger Witterung und genügender Betheiligung macht Dampfer „Germania“ Sonntag, den 8. August, eine Spazierfahrt nach Schwarzort. Passagiergeld 10 Sgr. pro Person. Kinder die Hälfte. Familien werden berücksichtigt.

Abfahrt Norderhul 2 Uhr Nachmittags. Abfahrt von Schwarzort 8 Uhr Abends.

Die Expedition
S. Cohn.

Am Leuchtturm.

Montag, den 9. August:
ABEND-CONCERT.

Anfang 5 1/2 Uhr. Ende 9 Uhr. Entree nach Belieben.

Schützengarten.

Dienstag, den 10. August:
Abend-Concert.

H. Laade.

Consum- u. Sparverein. G. G.

Montag, den 9. August c.,
Abends 8 1/2 Uhr,

General Versammlung im Theaterjaale.

Tagesordnung: 1) Bericht der Rechnungs-Revisoren pro II. Semester 1874. 2) Kassenbericht pro I. Semester 1875 und Feststellung der Dividende. 3) Wahl der Rechnungs-revisoren pro I. Semester 1875.

Der Vorsitzende des Verwaltungsraths.

Männer-Turnverein.

Heute, Sonntag, den 8. d. M.,
Nachmittags 3 Uhr, per Bahn.

Turnfahrt nach Schernen.

Versammlungsort Bahnhof
Der Vorstand.

Schwarzort.

Dienstag, den 10. August c.,
Musik-recitat.

Soirée

von
Ferd. Held, und Julius Matz,
Dpernsänger. Dram. Schriftsteller.
aus Königsberg.



Nach Tilsit

wird Dampfer „Condor“ am Mittwoch, den 11. c., ausnahmsweise bereits um 5 1/4 Uhr früh und zwar wegen Militärtransports über Cranz expedirt

Im übrigen bleibt der Fahrplan unverändert. Näheres bei

Graff & Bannitz.

Krieger-Verein.

Montag, den 9. d., Versammlung im Lindengarten (Veranda). Das Präsidium des Deutschen Kriegerbundes hat sich mit einer bereits bewährten Nähmaschinen-Fabrik in Verbindung gesetzt, welche den Mitgliedern des Bundes Nähmaschinen für einen sehr mäßigen Preis und monatlicher Abzahlung liefert. Da das Nähere hierüber Montag den Mitgliedern des Vereins mitgeteilt werden soll, so wäre eine recht rege Betheiligung erwünscht.

Der Vorstand.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelci.

Diesigen ehemaligen Vereinsmitglieder, welche noch im Besitze von Vereinsgildern sind, werden ergebens ersucht, dieselben gegen Empfangnahme von 6 Sgr. gefälligst abzuliefern.

Der Vorstand.

James F. Fowlie,

Ship and Insurance Broker and
Commission Merchant.
Vice Consulate for the German Empire.
Barrow in Furness.

Ich bin verhindert, jetzt zu verreisen, werde bestimmt Mitte August eintreffen und im Victoria-Hotel zu consultiren sein.

**S. Simon,
pract. Zahnarzt.**

Einem geehrten Publikum sowie meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung aus der Holzstraße Nr. 23, nach der breiten Straße Nr. 5 verlegt habe, und bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen.

H. Wolfhauer, Schuhmacher.

Auch können 2 Lehrlinge eintreten.

Wechsel-Credit.

Solide Firmen erhalten unter coulantem Bedingungen Credit auf Accepte und Wechsel, deren Valuta erst bei Fälligkeit zu zahlen ist. Adressen befördert sub A. W. 263 die Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co. Berlin W. Friedrichstr. 178. (D. 566)

Zur Beachtung!

Wegen Reparatur des Backofens werden Montag und Dienstag keine Hausbacken Brote angenommen

A. Müller, Bäckermeister.

National-Dampfschiffs-Compagnie. Von Stettin nach New-York jeden Mittwoch 45 Thlr. C. Stettin. Messing.

Im Saal des Schützenhauses.
Montag, den 9. August c.
I. musikal.-recitat.

Soiree

von
Ferd. Held, und Julius Matz,
Opernsänger dram. Schriftsteller
aus Königsberg.

Die Begleitung der Lieder hat Herr
Cantor Edel gefälligst übernommen.

PROGRAMM.

I. Theil.

1. „Louise, Deutschlands Schutzgeist,“
Dichtung von Julius Matz.
2. a) „Vergissmeinnicht“ von Wilhelm
Franz, vorgetr. von F. Held.
b) „Am Meere“ von Fr. Schubert,
vorgetr. von F. Held.
3. a) „Die welkende Rose,“
b) „Unterm Kreuz,“ Gedichte von
Julius Matz.
4. „Winter,“ Lied von Kücken.
5. Scenen aus dem III. Act der Tra-
gödie „Tilly“ von Julius Matz.
6. a) „Geh' zur Ruh,“ Lied von W.
Franz, vorgetr. von F. Held.
b) „Schiffers Gruss,“ Lied von Fuchs,
vorgetr. von F. Held.

(15 Minuten Pause.)

II. Theil.

1. Scenen des IV. Acts aus der Tra-
gödie „Tilly“ von Julius Matz.
2. a) „Der Neugierige“ von Fr. Schu-
bert, vorgetr. von F. Held.
b) „Das Veilchen“ von W. A. Mo-
zart, vorgetr. von F. Held.
3. „Einsam,“ Ode von Julius Matz.
4. a) „Mein Engel,“ Lied von Esser,
vorgetr. von F. Held.
b) „O bitt euch liebe Vögelein,“ von
Gumbert, vorgetr. v. F. Held.

Anfang 8 Uhr.

Billets à 75 Pf., 3 Billets à 1 Mark
50 Pf. sind vorher in der Buchhand-
lung von **Schnée** in der Conditore des
Herrn **Seiffert** und im **Victoria-
Hôtel** zu haben.

Kassenpreis 1 Mark.

Mittwoch, den 11. August c.:

Im grossen Schützenaale Concert

des Pianisten **Colla Seelig**,
unter gütiger Mitwirkung geehrter
Dilettanten.

PROGRAMM.

- 1) Clavier-Concert G-moll, Op. 25 (die
Begleitung durch zweites Clavier)
von Mendelssohn.
- 2) Arie aus der Sicilianischen Vesper
von Verdi, „Habt Dank für Euere
Gabe.“
- 3) Fantasie-Impromptu, Op. 66
- 4) Etude As-dur, Op. 25, No. 1 } Chopin.
- 5) Walzer E-moll
- 6) Arabeske, Op. 18, } Schu-
- 7) Noyellette E-dur Op. 21, No. 7 } mann.
- 8) Mit Myrthen und Rosen, lieblich
und hold, Lied von Schumann.
- 9) Esklinget so lieblich im grünen Hain,
Lied von Abt.
- 10) Perpetuum mobile von Weber.

Die Flügel sind aus der Pianoforte-
Fabrik von **Wankel & Temmler** in
Leipzig.

Einzel-Billets à 1,25 Mark. Fami-
lien-Billets 3 Stück 3 Mark sind zu
haben bei Herrn **Wilh. Fischer**,
Herrn **Ed. Schnée** und bei Herrn
Jul. Seiffert.

Anfang des Concerts Abends 8 Uhr.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt
Jenny Clemens,
Gr. Wasserstraße No. 10.

AUCTION.

Montag, den 9. August,
Nachm. 2 1/2 Uhr.

und die folgenden Tage, sollen Marktstraße
Nr. 3, im Glaserschen Hause, verschiedene beim
Brand am 18. Juni beschädigte

**Droguerie- und Farbe-Waaren,
Material- und Colonial-Waaren,
Stearinlichte, Reis, Kartoffelmehl,
Nudeln und Macaroni, Waschblau
und Stärken, Farben und andere
Artikel**

behufs Räumung in öffentlicher Auction durch
mich verkauft werden.

C. H. Froben,
Mätker.

Sonntag, den 8. August und die folgenden Tage
von Morgens bis Abends 10 Uhr geöffnet



S. Meisel's anatom. Museum



auf dem neuen Markte aufgestellt.

Dasselbe enthält die größten Meisterwerke der Neu-
zeit, ist ausgestattet von Hunderten wissenschaftlicher anatomischer Präparate; ferner
die größte bis jetzt existierende Ausstellung sämtlicher Menschenrassen der Erde; außerdem
viele lebensgroße Persönlichkeiten der Jetztzeit, mechanisch beweglich, wie lebend täuschend
nachgeahmt; besonders hervorzuheben verdient:

**Eugenie, Kaiserin Frankreichs,
Cora Perl, Comtesse des Prinzen Blou-Blou,
ein schwer verwundeter im Sterben liegender Krieger (Turcos).
Das größte, wissenschaftliche und für Jeden Interesse habende Kunstwerk ist die
anatomische Venus,**

dieselbe ist zerlegbar in allen Theilen des Körpers und wird dieselbe zeitweise von einem
Sachkundigen zerlegt und erklärt.

Meisel's Museum erfreut sich des größten Renommées und hat sich das-
selbe stets der allseitigen regsten Theilnahme zu erfreuen gehabt und hofft die Besucherin,
daß das geehrte Publikum vertrauensvoll zahlreich erscheinen werde.

Der Zutritt ist nur erwachsenen Personen gestattet.

**Dienstag, den 10. August nur für Damen geöffnet, wobei
auch von einer Dame wissenschaftlich erklärt wird.**

Hochachtungsvoll

S. Meisel.

Auction.



Unzugshaber werde ich
Dienstag, den 10. August c.,
Nachmittags 3 Uhr, Bitte breite Straße Nr 28
1 Wandspiegel, 1 Sopha, 1 Pianoforte,
1 Sophaschisch, 1 Kommode, 1 Waschtisch,
1 Bettstuhl und mehrere andere Haus-
geräthe

in öffentlicher Auction verkaufen.

Sablowsky, Auctionscommissarius.

**Donnerstag, den 12. August, Vor-
mittags 10 Uhr,** sollen auf meinem Hofe
eine gut erhaltene Dreischmaschine und ein
Göpelwerk meistbietend verkauft werden.
Südebarsden im August 1875.

Jacob.

Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe.

Ich beabsichtige mein Geschäft in kürzester
Zeit vollständig aufzugeben und stelle mein
Lager in **Cigarren, Tabaken und Cigar-
retten, Pfeifen und Cigarrenspitzen,
Meerscham-Waaren, Spazierstöcken,
Lederjachen, Weinen und Spirituosen
z. z.** zum billigsten Ausverkauf. — Alle
meine Schulden fordere ich auf schleunigst
Zahlung zu leisten

Eduard Lehr jr.

Vibauerstraße 25.

Der Tapeten-Ausverkauf

wird ununterbrochen fortgesetzt

Robert Schmidt.

Ende künftigen Monats verlege
ich mein Geschäftslokal nach der
Marktstraße Nr. 3, wegen dortigen Um-
baus und kurzer Biehzeit muß mein groß for-
tirtes Lager **neu angefertigter Herren-Gar-
deroben** gänzlich ausverkauft werden und
sind die Preise bedeutend herunter gesetzt.

Albert Fischel.

Weldruckbilder,

künstlerisch dargestellt, welche auf allen größeren
Weltausstellungen den ersten Preis erhalten
haben, empfehle hiermit; verschiedene Genre's
habe bereits ausgestellt und bemerke noch, daß
nach Copien die zur gefälligen Ansicht aus-
liegen, Bestellungen angenommen und in kür-
zester Frist zu Fabrikpreisen laut Preis-Courant
geliefert werden.

Paul Fahr.

Sämmtliche Vadelstze, Brunnen und
Pastallen empfiehlt billigt die Droguenhand-
lung von

R. Gutzzeit.

Ausverkauf von Sommer-Stoffen zu Herren-Garderoben.

Der vorgerückten Saison wegen verkaufe
ich die noch vorhandenen Stoffe von der Elle
außerordentlich billig und tiefer beständige,
aus gediegensten Stoffen vorzüglich gearbeitete

Anzüge von 18 Thlr.,

Ueberzieher von 12 Thlr.

Benjamin Kundt.

Vörsenstr. No. 7.

Reste **Budskiu** zu Kinder-An-
zügen passend, billigt.

Durch Vermehrung meiner Arbeits-
kräfte und Anschaffung einer zweiten Näh-
maschine bin ich jetzt im Stande alle Aufträge
auf **Damengarderobe** in kürzester Zeit aus-
zuführen

Johanna Rohs, Vibauerstr. 20.



Original-Singer-Nähmaschinen

anerkannt die besten der Welt,

sind nur zu haben

Vörsenstraße Nr. 7,

Benjamin Kundt.

Alle sonst am Platze unter dem

Namen **Singer** angebotenen Näh-

maschinen sind **nachgemachte.**

Vollständige Garantie.

Gründlicher Unterricht.

Deutsche Handnähmaschinen

zu billigsten Preisen und vorzüg-

licher Leistung.

Für die **An- u. Ballgarden Glas-
Fabrik** nehmen Aufträge auf **Hohl-,
Zafelglas und Flaschen** entgegen

Angrobeit & Neumann,

Friedr.-Wilhelmstr. 33-34.

Condensirte Milch in Blechbüchsen für
Kinder und Schiffe auf längeren Reisen sehr
empfehlenswerth in der Droguenhandlung von

R. Gutzzeit.

Engl. Leder-Regenröcke

von 7 1/2 Thlr. an empfiehlt um zu räumen

Julius v. Niemierski,

Vibauer Straße Nr. 20.

Salmiat in Stücken,

Borax und Salzsäure,

offeriren billigt

Angrobeit & Neumann,

Friedrich-Wilhelm-Straße 33/34.

Die Ziehung der

II. Königsberger Gewerbe-Lotterie
findet bestimmt am **11. d. M.** statt. Loose
à 3 Mark sind nur noch **einige Tage** zu
haben bei **Wilhelm Fischer.**

Fliegenfänger

empfang und empfiehlt

J. A. Kerkau.

Desinfectionspulver

à 13 Pfennige pro Pfd. in der Droguenhand-

lung von

R. Gutzzeit.

Echte Schwedische Zündhölzer.

Da die **Jönköpings Tändstickor**
vielfach nachgeahmt und als echte verkauft
worden, verfehle nicht darauf aufmerksam zu
machen, daß ich dieselben von Anfang an
nur echt geführt habe und weiter führe,
Pack 25 Pfennige bei Abnahme von 50 Pack
Rabatt.

Paul Fahr.

Nächste Sendung

Kirsch- und Himbeersaft

er alten Dienstag. Weitere Bestellungen neh-
men entgegen

Gebr. Ohm.

Grosse Fettheringe

empfangen und offeriren in ganzen Tonnen

Theod. Kloss & Co.

Von den anerkannt guten

Glacée-Handschuhen

sind wieder neue Sendungen angelangt,

darunter **Josephinen-Handschuhe**

à 3 Mark 50 Pf.

C. W. Neumann.

Die letzte Sendung

Delicater

Matjes-Seringe

(Sunifang)

H. Lundgreen.

empfang

Ein gut erhaltenes **Wahgoni-
Cylinderbureau** und ein **Wah-
goni-Sophaschisch** wird zu kaufen
gelucht. Näheres in der Expedition
dieses Blattes.

Es wünscht eine Witwe ein kleines Haus
zu kaufen. Näheres im Schulden bei

Witwe **Kopke.**

Sollte Jemand

den Jahrgang 1860

des **„Memeler Dampfboot“**

von uns entliehen haben, so

bitten um baldige Rücklieferung

Exped. d. Memeler Dampfboot.

Ein Stud. phil., im Unterrichten
geübt, wünscht während der academischen
Ferien Nachhilfestunden oder selbstständigen
Unterricht zu erteilen. Abt. sub. J. R. 18

in die Exp. des Dampfboot.

Für ein bedeutendes Schneidemühlen-Eta-
blissement in der Provinz Preußen wird Je-
mand gesucht, welcher die **Leitung** d. selben
zu übernehmen und insbesondere auch die für
dasselbe nöthigen Holzankäufe zu bewirken im
Stande ist.

Nur solche Bewerber, welche ihre icht-
sächliche, besonders gute Befähigung hierzu durch
Atteste aus ihrer früheren Wirkksamkeit nach-
weisen können, wollen unter Einbindung der-
selben und kurzer Angabe ihrer Personalien
ihre Adressen sub **J. D. 6708** bei **Rudolf
Mosse, Berlin S. W.** schleunigst einreichen.

Ein **Hausmann** wird gesucht im

Deutschen Haus.

Ein junges ausländisches Mädchen, das in
Handarbeiten nicht ganz unerfahren ist, wo-
möglich etwas schneidern kann, wird für Ruß-
land gesucht. Gehalt 100 Rubel. Näheres
in der Exped. dieses Blattes.

Eine treue, sehr ordentliche Aufwärterin
wird gesucht. Näheres Montag, d. 9. d. Mts.
zwischen 9-12 Uhr Vormittags im Comtoir

Voofsen-Strasse No. 9.

Rosgarten, große Sandstraße No. 18, ist
ein möblirtes Zimmer miethesfrei.

Ein großer Platz am Wasser ist vom
15. Septbr. zu vermieten bei

C. Deggim, Süderhut.

Eine Tischler- oder Stellmacher-Werkstätte
nebst Wohnung zu vermieten

B. Siebert, Rosgarten.

Eine Jahrmarktsbude ist zu vermieten
gr. Wasserstraße 10.

Miel, den 7. August 1875.

Das betreffende Publikum wird aufgefor-
dert, die Gasconium-Reste pro Juni c. binnen
8 Tagen an die Stadt-Kasse abzuführen, widri-
genfalls die Gasleitungen werden geschlossen
werden.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Riß** in Memel.

Beilage.

† Andrew Johnson.

Die Kunde von dem Tode Andrew Johnsons, des einstigen Genossen und späteren Nachfolgers Abraham Lincoln's in der Präsidentschaft der Nordamerikanischen Union wird jenseits und diesseits des Weltmeeres mehr den Effect einer überraschenden Nachricht machen, als wehmüthsvolle Sympathie für das Andenken des Hingeshiedenen wecken.

Andrew Johnson, der 17. Präsident der Vereinigten Staaten, wurde zu Raleigh in Nordcarolina am 29. December 1808 geboren. Er war kaum 4 Jahre alt, als sein Vater starb, und seine Mutter war zu arm, ihn in die Schule zu schicken. So lernte er erst während seiner Lehrzeit, die er bei einem Schneider in seinem Geburtsorte durchmachte, lesen und erst nachdem er schon verheirathet und selbst als Schneider in Greenville, Tennessee, ansässig war, unter der Anleitung seiner Frau schreiben und rechnen. Das erste Amt, welches er bekleidete, war das eines Alderman von Greenville, zu dem er 1828 gewählt wurde; 1830 traf ihn die Wahl zum Mayor und er bekleidete diesen Posten drei Jahre lang. Sein Amt gab ihm Gelegenheit, seine Rebeferdigkeit zu zeigen, und so wurde er 1835 in den gesetzgebenden Körper von Tennessee gewählt, erlitt 1837 bei der nächsten Wahl eine Niederlage und wurde 1839 wieder gewählt. Bei der Präsidentschaftswahl 1840 arbeitete er eifrig im Interesse der demokratischen Partei. 1841 wurde er in den Senat des Staates Tennessee und 1843 in den Congress gewählt, wo er bis 1853 verblieb. Die Annexirung von Texas fand in ihm einen warmen Fürsprecher. Von 1853—1857 war er Gouverneur von Tennessee, von 1857—1863 saß er im Senate der Vereinigten Staaten. Bei der Wiederwahl Lincoln's zum Präsidenten 1864 wurde Johnson zum Vicepräsidenten gewählt und am Tage nach Lincoln's Ermordung (am 14. April 1865) als Präsident vereidigt.

Wiewohl einer der Haupthelden in dem gewaltigen, mehrjährigen Ringkampfe zwischen Nord und Süd, wiewohl von einem günstigen Geschicke an die Spitze des mächtigsten Staates der neuen Welt gestellt, hatte dieser Nachfolger Washington's sich vor der Zeit überlebt, und sein Name begegnete seit Jahren nur mehr dem Urtheile der Verdammung in seiner republikanischen Heimath. Er hat dafür gesorgt, daß seine Präsidentschaft als eine traurige Episode in der Geschichte der Nordamerikanischen Union gelten wird, und sein Bild wird keineswegs neben jene Washington's, Adams', Jay's und Lincoln's gestellt werden. Andrew Johnson hatte sich aus dunklen Verhältnissen emporgearbeitet; er hatte in seiner Jugend das Schneiderhandwerk erlernt und es später ausgeübt. Allein auf die Höhe seiner politischen Stellung gelangt, vergaß er seine bürgerliche Herkunft, die ehrenvollen Traditionen, die Grundsätze der Nordamerikanischen Republik und ihres staatlichen Lebens. Er besaß einen scharfen Verstand und einen energischen Willen; allein er ließ sich nur zu sehr jene Charakter-Eigenschaften vermischen, die Abraham Lincoln in so hohem Grade eigen waren. Johnson hatte weder die Geduld und Ausdauer, noch die ruhige Erwägung der Umstände, am allerwenigsten die edle Humanität des Mannes, der Amerika von der Schmach der Sklaverei befreit, die Einheit der Union gerettet hatte und diese Großthaten mit seinem Herzblute bezahlen mußte. Der Umstand, daß er, während die Sklavenbarone des Südens sich ferne hielten und das Banner des Separatismus aufpflanzten, der einzige der Verfassung treue gebliebene Senator aus Tennessee, nicht ohne Gefahr des Lebens im Congress erschien, bewirkte Johnson's Wahl zum Vice-Präsidenten. Als solcher war er, nach der Schreckensthat im Theater Ford in Washington, der Nachfolger Lincoln's geworden.

Allein niemals hätte ein Unwürdigerer den Präsidentschaftsthron bestiegen können, als Andrew Johnson. Seine leidenschaftliche Natur, der volle Gegensatz zu der Bescheidenheit seines Vorgängers, war nur zu sehr zu Extremen, zu einer einseitigen Auffassung der Dinge, zu Willkür und zu hartnäckigem Beharren in Irrthümern geneigt. Im Anfange seiner Amtswirksamkeit war er sich der großen Erbschaft Lincoln's, der politischen Aufgabe, die er zu erfüllen hatte, bewußt und führte den Krieg glücklich zu Ende. Nun aber begann das große Werk der Reconstruction, und in diesem entwickelte er alle seine bösen Neigungen, die ihn auf der schiefen Ebene nur zu rasch hinabgleiten ließen. Durch seine Geburt dem Süden angehörig, war er, kaum daß die Gefahr der Auflösung der Union beseitigt war, den in seiner Heimath herrschenden Gefühlen wieder näher getreten. Gegen alle Vermunft beharrte er darauf, daß noch im Jahre 1865 die Rebellstaaten ihre gesetzgebenden Körperschaften erhalten sollten, angeblich damit diese die Trennung des Südens vom Norden feierlich wiederriefen. Wenn dies, ein übermäßiger Constitutionalismus, sein Gedanke war, dann hatte er ihn selbst im Keime zerstört durch die unglückliche Wahl der Gouverneure, die, durchweg Anhänger der Sklaverei, den Sieg der Union als ein Unglück für ihre Heimath betrachteten. Er machte die Regerefreiheit durch mancherlei Maßregeln zunichte; die Berichte der von Lincoln eingesetzten Commission ließ er unbeachtet; er gab in seiner ersten Votschaft zu verstehen, die schwarze Race könnte einst genöthigt sein, das Gebiet Amerikas zu verlassen, für welches doch 180,000 dieser armen Schwarzen gekämpft, für das mehr als 60,000 mit den Waffen in der Hand gestorben waren. Niemals ist ein Veltereigniß von der Bedeutung der Aufhebung der Sklaverei nüchterner, im Tone niedriger verkündet worden, als dies in der „Notification“ vom 18. December 1865 geschah. Die Freilassung von vier Millionen Menschen wurde so gemein geschäftsmäßig ins Werk

gesetzt, als ob es sich nicht um die Weiße eines heiligen Princips der Menschlichkeit gehandelt hätte. Mit dem Augenblicke, wo die Reconstruction der Südstaaten begann, ihre Vertretung im Congress und die Stellung der ehemaligen Sklaven berathen wurde, brach jener Zwiespalt zwischen dem Präsidenten und der Majorität beider Häuser aus, der sich zu einem vollständigen Gegensatz entwickelte und später zum Bruche und zu der Anklage des Präsidenten führen sollte. Als der Congress sein Werk zu krönen begann, den theoretisch frei Erklärten Ländereien anwies, Kleidung, Lebensmittel, Waisenhäuser, Schulen für sie dotierte — da zeigte sich die Schneiderseele Johnsons vor aller Welt. Sein Veto wollte die Befreiten ihren ehemaligen Herren wieder überantworten, die Resultate des Krieges zunichte machen. In seiner Leidenschaftlichkeit ging Johnson so weit, daß er am Schlusse der Session den Congress für incompetent erklärte, hingegen sich als Anwalt der Südstaaten proklamirte. Dieses Vetorecht gebrauchte und mißbrauchte der Präsident nun fort und fort in der kleinlichsten und kläglichsten Weise; er mußte es aber geschehen lassen, daß dieses Veto durch die Zweidrittel-Mehrheit in beiden Häusern des Congresses mehrmals umgestoßen wurde. Sein ohnmächtiges Schmähen des Congresses bei allen öffentlichen Anlässen machte ihn auch persönlich verächtlich, und seine Votschaft vom 3. December 1866 fand überall taube Ohren. Die Wahlen hatten des Präsidenten Gegnerschaft ansehnlich verstärkt. Wenn Amerika der Boden für ein solches Beginnen wäre, gewiß, Johnson hätte nicht verfehlt, mit einem Staatsstreiche sich der Fesseln seiner Macht zu entledigen. Die Neigung dazu hat ihm nicht gefehlt.

Es war ein denkwürdiger Augenblick, als im Januar 1867 im Repräsentantenhause zu Washington der Deputirte Ashley sich erhob, um den Antrag zu begründen; der Präsident sei wegen Verletzung der Verfassung in Anklagezustand zu versetzen. Und der Antrag wurde angenommen und einem Comite überwiesen. Einige Wochen später empfahl das Repräsentantenhaus dem Comite zur Warnung für den Präsidenten die Fortsetzung der Prüfung der Anklage gegen denselben auch während einer etwaigen Vertagung des Congresses nicht zu unterbrechen. Fortan lebte Johnson in einem fortgesetzten Kriegszustande mit der Nation, über die er, ein „König im Irac“, gebot. Er schleuderte sein Veto gegen alle Beschlüsse des Congresses, der dieses Veto wieder regelmäßig umstieß. Immer enger wurden die Grenzen der Exekutivgewalt des Präsidenten, und der Senat folgte dem Unterhause auf diesem Wege der legislativen Blocade gegen Johnson. Schließlich blieb dem Präsidenten nicht einmal mehr das Ernennungsrecht der Beamten und Minister, und die Reconstruction der Südstaaten vollzog sich gegen seinen Willen. Vergebens protestirte der Präsident, vergebens versuchte er durch eine Schwarz in Schwarz gemalte Schilderung der Zustände des Landes die Majorität des Congresses zu schrecken, das Volk und das Ausland gegen dieselbe einzunehmen. Er scheute sich nicht, in seiner Votschaft vom 4. März 1867 den Staatsbankrott in Aussicht zu stellen. Allein die Welt erkannte den niedrigen Kniff, der darauf ausging, das herrschende System durch einen Vertrauensbruch bei Regulirung der öffentlichen Schuld zu compromittiren, Amerika als durch die Republikaner entehrt darzustellen. Wie Johnson die Generale Sickles, Sheridan u. A. zur Begünstigung der Rebellen des Südens bei Aufstellung der Wählerlisten mißbrauchte wollte und von diesen zurückgewiesen wurde, wie er den Kriegsminister Stanton suspendirte, wie er den Aemterhändler und die Stellenjägerie begünstigte, wie er dem General Grant den Oberbefehl zu entwenden suchte und durch Sherman öffentlich gebrandmarkt wurde — ist männiglich bekannt.

Zum zweitenmal, diesmal ernster, wurde Johnson angeklagt. Der Senat constituirte sich am 5. März 1868 als Staatsgerichtshof. Die Proceßverhandlungen dauerten vom 30. März bis zum 26. Mai. Sie endigten mit einer Freisprechung, die so viel war, als die stärkste Verurtheilung. Eine einzige Stimme fehlte zur vollen Zweidrittel-Mehrheit, um Johnson als Staatsverbrecher zu bezeichnen. Johnson blieb bis zum Ende der Amtszeit Präsident, er übte aber keinen politischen Einfluß mehr aus. An der Spitze des Staates, bekleidet mit den höchsten Ehren, welche Amerika zu verleihen hat, war er ein politisch Todter. Sein Name wurde während der Wahlen für die Präsidentschaft nicht genannt. Die Republikaner erhoben Grant auf ihren Schild, die Demokraten, nachgerade Parteigenossen Johnson's, beachteten den regierenden Präsidenten ebensovienig als die Gegner; sie candidirten Horatio Seymour. Andrew Johnson hatte allen Kredit verloren; seine offiziellen Drohungen mit dem Staatsbankrotte berührten nicht einmal die Gemüther der Börsenmänner. Jedes Wort, das er am 3. November 1868 gegen Andrew Johnson sprach, war ein Dolchstoß gegen Andrew Johnson. Doch beharrte er bis zum letzten Augenblicke im Widerstande gegen die republikanische, siegende Partei. Als am 7. December 1868 vor dem versammelten Congress seine Votschaft gelesen wurde, wollte der Senat das Wort des Oberhauptes der Republik nicht einmal zu Ende hören. Seine perfide Behauptung, die republikanische Partei wolle die weiße Bevölkerung des Südens unter die Herrschaft der Neger bringen, machte nachgerade an seinem gefunden Menschenverstande zweifeln. Am 4. März 1869 hatte Grant die Präsidentschaft der Union übernommen und in seiner Antrittsrede Treue dem Gesetze gelobt. Der Schneider aus Tennessee, der hochfahrende, zweideutige Johnson verschwand von der politischen Bühne, ohne daß ihm ein Wort des Bedauerns gefolgt wäre. Nun ist er aus dem Leben geschieden,

ohne daß er irgend eine der Erwartungen erfüllt hätte, die man an seinen Namen geknüpft hatte. Die Weltordnung hatte die Laune, den Schneider aus Tennessee in einem wichtigen Augenblicke der Menschheitsgeschichte an die Spitze eines Reiches zu stellen, das vom Atlantischen Ocean bis zum Stillen Meere, von den düsteren Eindrücken der Indianer bis zur tropischen Natur am Golfe von Mexico reicht, und die Bevölkerung dieses Reiches jubelte, als sie am Morgen des 15. April 1865 die Gewißheit hatte, daß Andrew Johnsons von einer Verschönerung bedrohtes Leben erhalten sei. Nun ist dieses Leben erloschen, und Andrew Johnson hinterläßt nicht einmal den Ruf, daß er ein „guter Bürger“ war.

Der Schatten von Queretaro.

Historischer Roman von Ferdinand Pißug.

(Fortsetzung.)

„Das Hauptquartier befindet sich, soweit mir bekannt, noch in Pont-a-mousson, drei Meilen von hier entfernt. Jetzt ist es 11 Uhr und vor 2 Uhr steht deshalb auch bei der größten Beschleunigung Ihr Eintreffen dort nicht zu erwarten. An eine Audienz mitten in der Nacht bleibt aber doch keinesfalls zu denken und selbst, wenn es Ihnen auch gelingen sollte, sich eine solche in der frühesten Morgenstunde zu erwirken, so würde Ihr Wiedereintreffen hier doch zu spät erfolgen, weil nach dem bestimmten Wortlaut der betreffenden Ordre die Exekution einer einmal gefällten Sentenz unmittelbar mit Tagesanbruch vollstreckt werden soll.“

„So müßte der Weg nach Pont-a-mousson in der halben Zeit zurückgelegt werden. Dank einem günstigen Zufall bin ich mit zwei der einflussreichsten Persönlichkeiten des königlichen Hauptquartiers ehedem auf dem Kadettenhause innig befreundet gewesen, und glaube ich mich der bereitwilligsten Unterstützung mindestens des einen dieser Herren fest versichert halten zu können. Auch kommt mir da eben eine Idee, zunächst wenigstens eine nochmalige Revision des Proceßes und somit einen Aufschub der Exekution zu erwirken. Wenn ... Doch die Sitzung scheint beendet. In der That, da treten die Herren bereits auf den Flur. Entschuldigen Sie mich, Herr von Salbern, wenn ich den Prinzen, um mich seiner Zustimmung zu versichern, zunächst in Anspruch nehme.“

„Nun, meine Herren, welche Entscheidung ist über den Gefangenen gefällt worden?“ hatte mit der Entfernung des Kapitäns der Erstere die Frage an einige der noch im lebhaften Gespräch begriffenen Beisitzer des Kriegsgerichts gerichtet.

„Wie vorausszusehen, auf den Tod“, antwortete der Eine derselben.

„Keine Möglichkeit, diesen eisenfesten alten Starrkopf zu retten“, setzte ein zweiter hinzu. „Schade um den prächtigen, alten Burschen. Eine echte Landsknechtatur in der besseren Bedeutung des Wortes. Schon um Anhalts willen, der sich so warm für ihn verwendet hatte, ist unsererseits das irgend Mögliche geschehen, seinem allerdings von vornherein beinahe hoffnungslosen Fall eine günstige Seite abzugewinnen. Indes, es war nicht anders, als ob er sich dem Gesetze selber zu Händen liefern wollte.“

„Wah! was wollen die Herren“, äußerte ein Dritter, „es ist eben ein Opfer mehr, als der morgende Tag fordert. Sicher vermag er sich über uns nicht zu beklagen. Auch ist ihm ja sein letzter Wunsch, ihm seine Orden und Ehrenzeichen zurückzustellen, unsererseits bereitwilligst gewährt worden.“

„So bist Du also mit meiner Absicht einverstanden?“ hatte der Capitain zum Schluß seines, dem älteren Prinzen zu Anhalt zur Bestimmung unterbreiteten Vorschlags die Frage an denselben gerichtet.

„Gewiß. Möglich doch immerhin, daß sich mir so noch ein Rettungsweg bieten möchte. Wenn Deine Absicht aber auch keine Frucht tragen sollte, so hast Du mich durch Dein mir so überaus willkommenes Erbieten doch erneut wieder zum größten Danke verpflichtet. Laß Dir, während ich hier gleich das Gesuch niederschreibe, meinen Braunen fatten. Er ist das schnellste und ausdauerndste unter meinen Pferden, und laß es Dich nicht kümmern, wenn der Gaul auch mit dem Erreichen des Ziels unter Dir zusammenbrechen sollte. Herr im Himmel, wenn es mir, nachdem ich schon jede Hoffnung aufgegeben hatte, so doch noch gelingen würde, den armen Menschen dem sicheren Tode zu entziehen und durch seine Lebensrettung meiner Mitwirkung an der Ergreifung ungeschehen machen zu können. Indes wenn ...“

„Sorge Dich nicht, es muß gelingen. Zwar erscheint die mir gestellte Frist zu eng bemessen, um mir bei dem Könige eine Audienz zu erwirken und mich so vielleicht der unmittelbaren Begnadigung Deines Protégés zu versichern. Allein Du selber bestätigst mir ja, daß, wenn derselbe auch bereitwilligst zugestanden hat, sich auf dem Wege zum Französischen Hauptquartiere befinden zu haben, von ihm doch jede Auskunft über seinen Auftraggeber verweigert worden ist, und bei der Wichtigkeit, welche seine Votschaft möglicherweise zu besitzen vermag, wie bei dem guten Willen, welchen ich mich unbedingt berech-

tigt glaube, bei meinem alten Jugendfreund und Gönner in Beurtheilung dieses wesentlich gerade seiner Entscheidung unterliegenden Falls voraussetzen zu dürfen, bin vorerst noch rechtzeitig mindestens einen Befehl zum Aufschub der Exekution bis auf ferneren Bericht zustellen zu können."

"Theuerster Freund! Und ja, Du hast Recht. Daß ich, um eine Verzögerung der Beurtheilung herbeizuführen, daran auch nicht gleich gedacht habe! Jetzt bleibt mir freilich nur, meinen ganzen Einfluß aufzubieten, daß die Hinrichtung zu einer möglichst späten Stunde angelegt werde, um so die Dir für Deine Rückkehr gewährte Frist jedenfalls doch noch um einige Stunden weiter auszudehnen. Salbern, den ich zuvor erfucht hatte, der Besprechung mit dem Gefangenen, welche ich mir erwirkt habe, beizuwohnen, mag mich entschuldigen. Die schleunige Einwirkung dieser Vergünstigung muß dem vorausgehen. So, fertig. Hier nimm mein Besuch und Gott geleite Dich."

"Gut so, Deine Schrift enthält alles Nöthige, und das Weitere geht mich an. In fünf Minuten denke ich Doucourt schon weit hinter mir zu haben. Nein, nein, es bedarf einer ferneren Anempfehlung für mich nicht. Glaube mir, von der Beurtheilung bis zum Sandhügel ist noch ein weiter Weg. Wir Beide, Du in Queretaro und ich in Rastatt, haben das wohl an uns selber erfahren. Gehab Dich wohl und vertraue fest auf mich. Ich bin überzeugt, es muß mir gelingen."

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

□ Königsberg, 6. August. Ein ähnlicher Rückgang wie er unserem Petroleum bevorsteht, dürfte auch dem Theehandel in naher Aussicht stehen. Der Thee nahm bisher seinen Weg per Segelschiff von China nach London. Dampfschiffe werden für so weite Touren nicht zu Handelszwecken verwendet, weil die großen Kohlenmassen, welche sie bedürfen würden, zu viel Raum fortnehmen. Die Reise bis London dauert mindestens vier Monate. Hier wurde die Waare umgeladen, kam per Dampfer hierher und die Häuser in Petersburg und Moskau konnten frühestens 5 Monate nach Abgang von China die Theepollen in Händen haben. Versuchsweise ist nun der Dampfer „Nostia“ mit Thee von China statt um das Cap zu gehen, durch das rothe Meer, den Suez-Canal und das schwarze Meer nach Odesa gegangen und ist hier nach einer 42tägigen Fahrt angekommen, so daß die Moskauer Theefirmen nach weiteren 4 Tagen ihre Proben gehabt haben. Bei so imenser Zeitersparniß dürfte denn doch mit der Zeit der ganze gewaltige Import nach Rußland diesen Weg nehmen, wodurch dieser Branche für unseren Ort der Todesstoß gegeben werden würde. — Welche enorme Steigerung der Werth der Grundstücke in unserem Orte erfahren hat, das zeigt sich so recht beim Verkauf des „Latterfall.“ Dieser ursprünglich dem Stallmeister Schmit gehörige Grundstücks-Complexus wurde im Jahre 1867 subhastirt und für 9000 Thlr. einem eingetragenen Gläubiger zugeschlagen. Nachdem dieser einige tausend Thaler verbaut, verkaufte er den Complexus für 17,000 Thlr. an Stensbeck, dieser an den Latterfall für 29,000 Thlr., und endlich dieser an E. Lindner für 40,000 Thlr. Das Grundstück ist also in acht Jahren um mehr als das Vierfache im Preise gestiegen. — Die Veranda der neuen Börse längst dem Pregel beginnt ein sehr gefuchtes Erholungskloster zu werden und finden die dort veranstalteten Concerte der Königsberger Concert-Capelle sehr zahlreichen Besuch. Zu hören ist freilich nur beim Beginn der Aufführung etwas von der Musik, da das Local dann noch ziemlich leer zu sein pflegt. Gegen acht Uhr aber füllt sich der Raum, und dann wird das Seidelgeklapper, das Rufen nach Bedienung, die Bestellungen und die Unterhaltung so lärmend, daß dieses Getöse die Musik weit überbört. Wird nun der Raum Abends erleuchtet, so gewährt er, namentlich von der grünen Brücke aus, einen wahrhaft prächtigen und großartigen Anblick. In jedem zweiten Bogen des Säulenganges brennt eine Gaslampe, ihr correspondirend eine zweite am Hauptgebäude. Darunter strahlen die sämmtlichen erleuchteten Fenster des Börsentunnels und das macht einen wahrhaft pompösen Eindruck. Bei den langen und warmen Augustabenden wird sich hierhin offenbar eine Art Wallfahrt

organisiren. Uebrigens erregen bei vielen ästhetischen Gemüthern die alten traditionellen Obstfrauen Anstoß, die von der äußeren Front der alten Börse nun zur neuen gezogen sind. Sie erinnern an den alten Wig von dem reichen Manne mit einer bildhäßlichen Frau. Er wollte sich ein pompöses Haus bauen, und der Baumeister legte ihm einen Entwurf mit einem Balkon vor. „Das geht nicht,“ meinte unser Krösus, „das geht nicht; da tritt mir meine Frau aufs Balkon und verchimpft mir die ganze Facade.“ — Mitwooch Abend kam im Wilhelmthaler die Schweizerische Post „Comtesse Helene“ zur ersten Aufführung, ohne sonderlichen Erfolg zu erringen. Der erste Akt ist durchaus und von ganzem Herzen langweilig, der zweite allein voll komischer Situationen und der dritte fällt wieder gewaltig ab.

□ Königsberg. (K. S. Z.) Sei voriger Woche gelangt bereits täglich früher Roggen an den Markt, der jedoch fast ausschließlich von Bäckern aufgekauft und zum sofortigen Consum verbraucht wird. Im Allgemeinen ist man mit der Qualität desselben zufrieden, namentlich zeichnet sich das Mehl durch seine weiße Farbe und seine Verschlagsamkeit aus. Gedent man des diesjährigen ungünstigen Frühjahrs und der ganz besonders späten Entwicklung aller Getreidepflanzen, so gehört es immer zur Abnormität, schon Anfangs August Brod von frühem Roggen zum Verkauf ausgelegt zu sehen. Was die Ernte betrifft, so sind die Betreffenden leider nicht in der Lage, sie nach Wunsch zu betreiben und zu vollenden. Ueberall hat die andauernde große Hitze eine schnellere Reife herbeigeführt, so daß fast alle Getreidelorten zu gleicher Zeit zu mähen nöthig sind und es hierzu an Arbeitskräften mangelt. Natürlich hat dies mitunter große Verluste zur Folge, und am meisten da, wo die Mähmaschinen noch nicht eingeführt sind.

— (Tagebl.) In der Umgegend des Steindammer Thores bis zum Tragheim hin, sieht es gegenwärtig sehr kriegerisch aus, da die Artillerie mit Armirungsübungen beschäftigt ist. Auf dem Plage vor dem Steindammer Thore innerhalb der Stadt sind eine Menge Geschütz in den verschiedensten Richtungen aufgestellt. Unter denselben zeichnen sich besonders vier große und sehr massive Bronze-Kanonen aus. Auch auf den Festungswällen sind überall Kanonen aufgeschliffen und schauen dieselben drohend auf das vorübergehende Publikum herab. Später soll dann, vielleicht vom 7. bis 11. d. M., das eigentliche Festungsmanöver stattfinden und ist dann eine zeitweise Schließung des Steindammer Thores zu erwarten.

— Die „Deutsche Reichs-Spinnstube“ erzählt: V—erg ist eine katholische Stadt, in der folgende harmlos heitere Geschichte wirklich passirt. Ein Junge erzählte jüngst einem Geistlichen in der Beichte, daß er im Uebrigen recht faul sei, den Tag über dagegen sehr viele Purzelbäume schlage zum Vergnügen der Vorübergehenden, die ihn dann hin und wieder auch ein kleines Geldstück geben. Auf die verwunderte Frage des Geistlichen, was denn ein „Purzelbaum“ wäre, hat der Junge nichts Eiligeres zu thun, als aus dem Beichtstuhl hinaus zu laufen und dem würdigen Herrn längst des Kirchenschiffs eine Anzahl gelungener Purzelbäume vorzumachen, zum Schrecken, Staunen und heimlichen Lachen der andern Gläubigen. Ob er absolvirt, konnte ich nicht erfahren!

□ Pillau, 4. August. Der Schiffsverkehrsverkehr im hiesigen Hafen ist vielleicht noch nie auch zur Sommerzeit so reger gewesen, als in dem gegenwärtigen; der Hafen resp. die Wohlwerke und Kaimauer sind durchweg stets mit im Laden resp. Böden begriffenen Schiffen belegt und werden die Ladungen theils per Bahn theils durch Leichterfahrzeuge befördert. Es sind in diesem Jahre angekommen: Im Monat Januar 27 Dampfschiffe mit 11856 Last, 4 Segelschiffe mit 500 Last; im Monat Februar 28 Dampfschiffe mit 10963 Last, 4 Segelschiffe mit 653 Last; im Monat März 32 Dampfschiffe mit 10900 Last, 18 Segelschiffe mit 1131 Last; im Monat April 95 Dampfschiffe mit 25943 Last, 366 Segelschiffe mit 20406 Last; im Monat Mai 85 Dampfschiffe mit 19529 Last, 307 Segelschiffe mit 15649 Last; im Monat Juni 83 Dampfschiffe mit 19850 Last, 224 Segelschiffe mit 11189 Last; im Monat Juli 82 Dampfschiffe mit 21267 Last, 196 Segelschiffe mit 11748 Last. Zusammen 1551 Schiffe mit 181584 Last. Dagegen sind ausgegangen: Im Monat Januar 36 Dampfschiffe mit 13376 Last, 3 Segelschiffe mit 227 Last; im Monat Februar 29 Dampfschiffe mit 12347 Last, 3 Segelschiffe mit 393 Last; im Monat März 20 Dampfschiffe mit 7560 Last,

6 Segelschiffe mit 274 Last; im Monat April 94 Dampfschiffe mit 27799 Last, 102 Segelschiffe mit 7218 Last; im Monat Mai 99 Dampfschiffe mit 23763 Last, 439 Segelschiffe mit 22507 Last; im Monat Juni 85 Dampfschiffe mit 20915 Last, 311 Segelschiffe mit 16027 Last; im Monat Juli 82 Dampfschiffe mit 21324 Last, 127 Segelschiffe mit 8662 Last. Zusammen 1436 Schiffe mit 182392 Last. In voriger Woche hat hierelbst die Prüfung der Steuermannschüler stattgefunden, und sind von 10 Schülern 7 mit dem Zeugnisse der Reife entlassen worden.

□ Kahlberg. (Ultr. Ztg.) Gestern den 4. August waren beim Aufräumen der Brandstätte vom Belvedere in Kahlberg von den aufräumenden Arbeitern grau und weiß gebrannte Knochenrümmen an die Polizeiverwaltung eingeliefert worden. Mehrere Sachverständige begaben sich sofort dahin, um dieselben einer genauen Prüfung zu unterwerfen, und fanden dann unter vielen unkenntlichen auch mehrere noch deutlich erkennbare Reste eines zerstörten menschlichen Skelets; nämlich mehrere Schädelreste mit deutlichen Nähten, ein Fragment des Oberkiefers, mehrere Rückenwirbel mit abgebrochenen Fortsätzen, eine abgebrochene Hüftknochen, einen zertrümmerten Schenkelkopf. So steht es unzweifelhaft fest, daß diese Reste der allein vermißten Wäschfrau angehört haben, die dort ihren schwächlichen Tod fand. Daß nur Trümmer und keine ganzen Skelettheile bisher vorgefunden, erklärt sich wohl daraus, daß die Leiche durch zwei durchgebrannte Decken fallen, und von den darüber stürzenden Hausstrümmern gänzlich zerrissen werden mußte, außerdem jedesmal einer neuen Gluth ausgelegt war.

□ Elbing. Das Leben unserer Bürger wird durch das hier stehende Militär von Tag zu Tag immer stärker gefährdet. Wir haben hier und somit in dieser laufenden Woche bereits den dritten Fall zu verzeichnen, wo an Stelle eines schicklichen und der Disciplin entsprechenden Benehmens geradezu die rohe Gewalt getreten ist. Der Fall, um den es sich heute handelt, endigte nicht mehr mit einer, sondern mit mehreren, zum Theil recht erheblichen Verletzungen. Gestern Abend befanden sich nämlich mehrere anständige Herren in einer, in der Sturmkraße belegenen Restauration, wo sie von einem anwesenden Sergeanten und zwei Mannen ohne irgend welche Veranlassung mit scharfen Nebenarten belästigt wurden. Sie verließen gemeinsam das Lokal und waren eben dabei, sich in der heil. Geiststraße von einander zu verabschieden, als der Sergeant und die beiden Mannen mit blankem Seitengewehr herbeistürzten, Herrn P. durch Rock und Hemd tief in den Arm schnitten und auch die andern Herren, wenn auch weniger gefährlich, verletzten. Unterdeß war durch einen Nachwächter eine Patrouille requirirt; sie sah sich die Sache stillschweigend an und hätte sich jedenfalls wieder ebenso entfernt, wenn nicht die Verletzten auf die Verhaftung der Excedenten, welche der 2. Schwadron angehören sollen, durchaus bestanden hätten. — Wann werden wohl diese wilden Säbelaffären, welche früher hier ganz unbekannt waren, endlich ein Ende nehmen? (E. Post.)

□ Danzig. Die „D. Z.“ schreibt: In einer Cigarrenfabrik in Mewe war seit dem Jahre 1871 der Zuchthäusler Treder, der dort eine 20jährige Zuchthausstrafe verbüßt hatte, als Werkführer angestellt. Derselbe ist nun seit dieser Zeit zu verschiedenen Malen in Danzig gewesen und verabredete hier mit dem Materialisten G., diesem Cigarren, die er dort entwinden würde, zu schicken, welche auch in großen Posten per Frachtgut eintrafen. Am vergangenen Sonntag wurde in Mewe der Diebstahl entdeckt, und eine von dort an die hiesige Polizei gefandte Depesche veranlaßte eine Hausdurchsuchung bei dem G., die auch 35,000 Cigarren ans Licht brachte und als von dort herstammend recognoscirt wurden; das Geschäft muß schon mehrere Jahre betrieben sein, weil sich unter den Cigarren Sorten befanden, welche in der Fabrik schon seit 2 Jahren nicht mehr geführt werden.

— Am Montag und Dienstag hat auch für die in Neustadt ansässigen Franziskaner-Mönche die Abschiedsstunde geschlagen. Wie die „N. W. d. Z.“ berichten, verließ am Montag ein Theil die Stadt, um sich über England nach Amerika zu begeben, der Rest zog vorgestern von dannen, um, wie es heißt, in Rumänien seine neue Heimath aufzuschlagen. Das Kloster selbst und seine Habeligkeiten sind verkauft worden. Am Sonntag fand noch ein großer Abschieds-Ablatz statt, welcher eine sehr zahlreiche Landbevölkerung nach Neustadt lockte.

Anzeigen.

Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie.
Zweite und letzte Serie.
Jedes zehnte Loos gewinnt.
Ziehung am 11. August. Hauptgewinn: 3000 Mark, 1000 Mark, 500 Mark u. s. w. in Anweisungen, die als baares Geld auch nach Schluß der Ausstellung von sämmtlichen Ausstellern in ihren Verkaufsgeschäften hier und in der ganzen Provinz in Zahlung genommen werden.
Loose à 3 Reichsmark zu beziehen durch Herrn Wilhelm Fischer in Memel.

Gut erhaltene Pflaumen
offerire um schnell zu räumen à 15 Pf. pro Pfund.
Herrm. Siebert.

Epilepsie
(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt Dr. Killisch, jetzt Neustadt-Dresden, (früher Berlin.) —
Erfolge nach Hunderten!

Ein halbes Jahrhundert hat sich bereits das Dr. med. Doecks'sche Mittel gegen Magenkrampf, Verdauungsschwäche u. auf das Glanzendste bewährt und kann dergestalt Leidenden mit gutem Gewissen bestens empfohlen werden.

Zeichen des Magenkrampfs u.: Unbehagliches Gefühl, Vollsein nach Speisen und Getränken, Schläfrigkeit, lästige Blähungen, Uebelkeit, Kopfweg, saures Ausstoßen, unregelmäßiger Stuhlgang, später Druck in der Herzgrube, reizbare Gemüthsstimmung, kurzer Athem, Engbrüstigkeit u.

Ganze Flaschen (für 6 Wochen) Am. 18, Halbe Flaschen (für 3 Wochen) „ 9, sowie Prospect gratis und franco allein zu beziehen durch den Apotheker Doecks in Harpstedt bei Bremen. (H. 09.)

Das Musterlager von Tapeten und Bordüren aus der Fabrik von Herrn Carl Jordan, Königsberg, bietet eine reichhaltige Auswahl in Deutschen, Französischen und Englischen Mustern zu Fabrikpreisen und empfiehlt dieselben die Papierhandlung von Paul Fahr.

Tapeten!!!

Mein Musterlager in Tapeten und Borten ist durch neue Zufuhren aufs Reichhaltigste sortirt und nehme Bestellungen hierauf gerne entgegen.
C. W. Neumann.

Natürliche und künstliche Mineralwasser, Badefalze und Bienen vorräthig und billigt bei E. Berger.

1500 Pfd. gute Pflaumen verkauft um zu räumen à 14 Pf.
F. A. Godlowsky.

Bestellungen auf Kern-Kirsch- & Himbeersaft nehme entgegen Herrm. Siebert.

Ein cautionsfähiger Milchpächter findet zu Martini d. J. eine Stelle im Gute Eckitten. Ein Kellner-Behtling von anständigen Eltern kann von sofort eintreten bei Carl Fischer.

Bekanntmachung.

Lüchtige Maurergesellen finden gegen einen Tagelohn von 4 bis 4 Mark 25 Pf. und Anrechnung von Ueberstunden, Beschäftigung beim Bau der Südermole bei Memel. Anmeldungen auf der Baustelle. Memel, 5. August 1875.

Der Baumeister Steinbrück.
Eine zuverlässige Wirthin für eine Haushaltung hierelbst wird gesucht. Adressen unter G. S. nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.
Bäckerstraße 21 ist ein möbl. Zimmer miethfrei.

Eine trockene, untere Wohnung von 4 zusammenhängenden Zimmern mit Gaseinrichtung, Garten, Holzstall, Bleichplatz und allen sonstigen Bequemlichkeiten ist vom 1. October c. miethfrei.
Unterstraße Nr. 2.

Zum bevorstehenden Jahrmarkt ist ein Ladenlokal zu vermieten bei F. Merten, Fischerstraße.
Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Nils in Memel.